



WIR

in Leipzig



BILDUNG BESCHÄFTIGUNG VERMITTLUNG INKLUSION

Die BBW-Leipzig-Gruppe ist ein Verbund von Unternehmen, die soziale Einrichtungen und Dienstleistungsbereiche betreiben, Angebote und Projekte realisieren und Trägerschaften übernehmen. Die BBW-Leipzig-Gruppe steht für Bildung und Beschäftigung sowie Vermittlung und Inklusion von Menschen mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf.

Zur Unternehmensgruppe mit ca. 1.100 Mitarbeitenden gehören die 1991 gegründete Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH mit den Gesellschaftern Stadt Leipzig, Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig e.V. und Paulinenpflege Winnenden e.V. sowie die 100%-igen Tochterunternehmen Diakonische Leipziger gGmbH, Diakonische Unternehmensdienste gGmbH und PHILIPPUS Leipzig gGmbH.

Die vier Gesellschaften betreiben die Geschäftsbereiche BBW-Kindertagesstätten, Jugend- und Erziehungshilfe, Schulische Bildung, Berufsbildungswerk, Diakonie am Thonberg – Werkstatt für behinderte Menschen sowie Inklusionsbetriebe. Unterstützt werden diese operativen Bereiche von Dienstleistungen des übergreifenden Zentralbereichs.

Als Mitglied im Diakonischen Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens e.V. gehört die BBW-Leipzig-Gruppe zum Verbund der Diakonie. Wir sind u. a. Mitglied im Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. – dem evangelischen Fachverband für Teilhabe (BeB), in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke e.V. (BAG BBW), im Stadtjugendring Leipzig e.V. und in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für Menschen mit Behinderung e.V. (BAG WfbM).

Weitere Informationen zur BBW-Leipzig-Gruppe:

www.bbw-leipzig.de

ANGEDACHT

Es gibt Situationen, in denen es scheinbar kein Vor und Zurück gibt: Gefühle von Stillstand, Feststecken in angstvollen Ecken und Hoffnungslosigkeit hemmen das eigene Handeln.

Und dann kommt etwas Unerwartetes, ein heller Moment, eine Inspiration. Ein Lichtblick in der Dunkelheit. Ein freundliches „Fürchte dich nicht!“ umarmt dich und meint: Ich sehe dich. Was macht dir Angst? Du bist nicht allein. Du kannst es wagen. Zusammen sind wir nicht allein. Ich bin bei dir.

Die drei Worte „Fürchte dich nicht!“ bestärken an mehr als 100 Stellen in der Bibel Menschen, die auf der Flucht sind, Frauen in Existenznot oder Personen, die in hoffnungslosen Situationen keinen Ausweg sehen.

Gott* lässt durch Bot*innen ausrichten: „Fürchte dich nicht, ich bin bei dir.“ Eine Stimme von außen, die die innere Stimme zum Mitschwingen bringt.

Das ist ein wohliger warmer Zuspruch und Anspruch, eine liebevolle Aufforderung, die Mut macht.

Mut steckt in jeder Person und Mut steckt an. Er ist laut oder leise, versteckt, zugedeckt oder offensichtlich. In jeglicher Form lässt er Personen aktiv werden.

Sie gehen los, sie kommen ins Machen. Nicht stillstehen, sondern losgehen. Sie lassen Dinge hinter sich, betreten Neuland, handeln Kompromisse aus oder revolutionieren überholte Strukturen. Anstatt hätte, könnte, würde: machen!

Eine Auswahl von bewegenden und ermutigenden Momenten im Kleinen und Großen in der BBW-Leipzig-Gruppe gibt es auf den folgenden Seiten zu entdecken.

Jenny Leonhardi



JENNY LEONHARDI
Theologischer Dienst
BBW-Leipzig-Gruppe

INHALT

ab Seite

03

BBW-Leipzig-Gruppe

- 03 Angedacht
- 06 Vorwort:
Ein mutiges Wir
- 07 Lagebericht
- 08 50 Jahre Perspektiven
schaffen
- 10 Auf einen Blick
- 11 Gemeinsam für morgen
- 12 Mit KI und Innovation
für Menschen mit
Unterstützungsbedarf
- 14 Vielfalt ohne Stereotype –
unsere Arbeitgeber-
marke neu gedacht
- 52 Rückblick
- 55 Impressum

ab Seite

16

Kompetenzzentrum für Vermittlung und Integration

- 16 Talent, Vielfalt und neue
Perspektiven
- 18 Wie Leipzigs Inklusions-
konferenz Barrieren auf
dem Arbeitsmarkt abbaut
- 20 Kommunikation ohne
Grenzen
- 21 Wie „BEA“ Frauen* in
Berlin neue Wege eröffnet

ab Seite

22

Berufsbildungs- werk

- 22 35 Jahre
Berufsbildungswerk
Leipzig
- 24 Berufsbildungswerk
Leipzig lässt das
Gewandhaus aufblühen
- 26 VAmB öffnet Türen

ab Seite

28

Schulische Bildung

- 28 Mit Fleiß in die Zukunft
- 30 Zurück an die
Traumschule
- 31 Willkommen in der
Bauhofstraße

* „Frauen“ meint alle Menschen, die sich selbst als Frauen definieren.

ab Seite

32

Diakonie am Thonberg

- 32 Von der Werkstatt in die Vollzeitbeschäftigung
- 34 Begleitung auf Augenhöhe
- 36 Brücken in die Arbeitswelt

ab Seite

38

Inklusionsbetriebe

- 38 157 Stufen zur Aussicht
- 40 Mit Herz, Genuss und Haltung
- 41 „Unser Inklusionsbetrieb kann Digitalisierung“

ab Seite

42

Jugend- und Erziehungshilfeverbund

- 42 Step by Step zurück ins Leben
- 44 Wenn Eltern lernen, wieder Eltern zu sein
- 46 Gemeinsam erleben

ab Seite

48

BBW-Kindertagesstätten

- 48 Zwischen Abschied und Abenteuer – das letzte Kita-Jahr
- 50 Fachwissen in den BBW-Kitas
- 51 10 Jahre BBW-Kindertagesstätten Gustav-Freytag-Straße

Anhang

- 15 Anzeige: Recruiting
- 23 Anzeige: BBW Newsletter
- 56 Anhang Barrierefreiheit
- 57 Anzeige: Digitalisierung

EIN MUTIGES WIR

„Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!“

(Offenbarung 21,5)

Diese Jahreslosung erinnert uns daran, dass Veränderung möglich ist und dass Erneuerung dort beginnt, wo Menschen bereit sind, hinzusehen, aufzustehen und sich füreinander einsetzen.

Veränderung ist keine Bedrohung, sondern eine Chance. In einer Zeit, in der gesellschaftliche Verunsicherung wächst und neue Entwicklungen oft mit Skepsis oder Angst betrachtet werden, besteht die Gefahr, dass wir wieder rückwärts gehen.

In den letzten Jahrzehnten sind wir wichtige Schritte hin zu Gleichberechtigung, mehr Bewusstsein für Vielfalt, Teilhabe und mehr Raum für unterschiedliche Lebensentwürfe gegangen.

Nun geraten viele Errungenschaften heute wieder ins Wanken. Rechte von Frauen, queeren Menschen, Menschen mit Behinderungen, Menschen mit Migrationsgeschichte oder anderen marginalisierten Gruppen werden zunehmend hinterfragt. Vieles was mühsam erkämpft wurde, wird plötzlich wieder infrage gestellt. Alte Muster drängen erneut an die Oberfläche.

Gerade deshalb braucht es jetzt ein wachsameres und mutigeres „Wir“. Eine vielfältige Gesellschaft ist für uns Ausdruck unseres humanen und christlichen Selbstverständnisses. Jeder Mensch hat das Recht, gesehen, gehört und respektiert zu werden.

Die Jahreslosung ermutigt uns, darauf zu vertrauen, dass Neues nicht zerstört, sondern bereichert. Sie ruft uns dazu auf, nicht zurückzuweichen, sondern Haltung zu zeigen. Denn eine vielfältige, inklusive Gesellschaft entsteht nicht von selbst.

Machen wir uns gemeinsam dafür stark, dass Vielfalt, Gleichberechtigung und Teilhabe ihren festen Platz behalten – heute und in der Zukunft!

Ihr



Tobias Schmidt
Hauptgeschäftsführer*in



TOBIAS SCHMIDT
Hauptgeschäftsführer*in
BBW-Leipzig-Gruppe

Die zu diesem Artikel gehörenden Übersichten finden Sie als Tabelle aufbereit im Anhang "Anhang Barrierefreiheit".

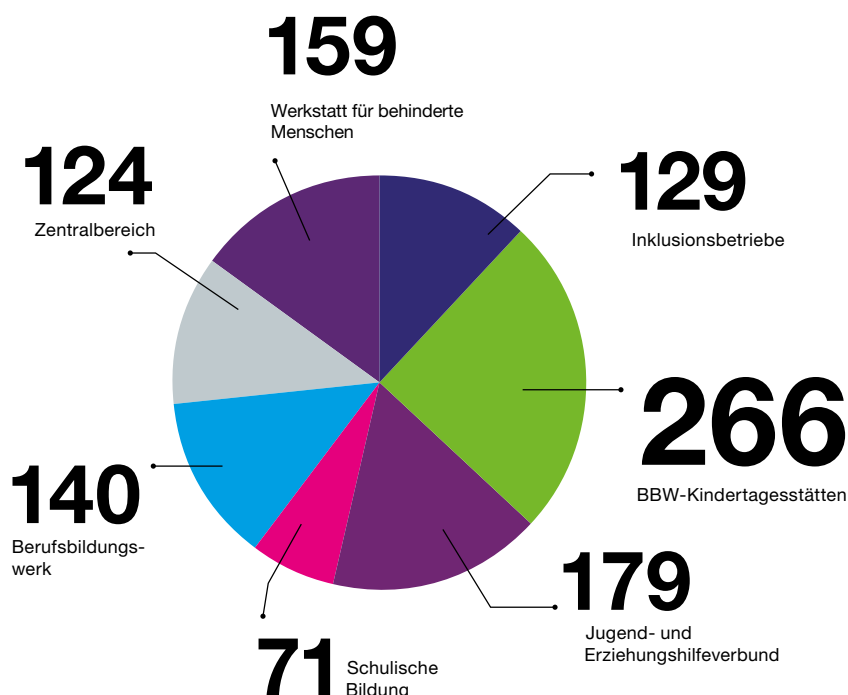
LAGEBERICHT

Die Zahl der Mitarbeiter*innen ist vor allem in den Kindertagesstätten zurückgegangen. Grund dafür waren die geplanten Schließungen zweier Einrichtungen im August 2025. Damit reduzierte der Geschäftsbereich Kindertagesstätten die Gesamtkapazität um knapp 130 Plätze. Gegenüber dem Vorjahr waren in den Kindertagesstätten 18 Mitarbeiter*innen weniger beschäftigt. Die Kostensatzerträge stiegen gegenüber dem Vorjahr; so konnten die deutlichen Personalkostensteigerungen des Jahres 2025 refinanziert werden.

In der Werkstatt für behinderte Menschen, der Diakonie am Thonberg, kam es ebenfalls zu einem Rückgang bei der Zahl der beschäftigten Mitarbeiter*innen. Durch die Steigerung der Kostensatzerträge konnten auch in diesem Geschäftsbereich Kostensteigerungen aufgefangen werden. Erträge aus Produktion und Dienstleistungen lagen infolge der angespannten wirtschaftlichen Situation mehrerer Auftraggeber*innen nur knapp über den Erträgen des Vorjahres.

Im Jugend- und Erziehungshilfeverbund stieg mit dem Ausbau neu geschaffener Angebote die Zahl der Mitarbeiter*innen. Sowohl bei den ambulanten Angeboten als auch in der Jugendberufshilfe wurden deutlich mehr Klient*innen betreut. Die Erträge aus Kostensätzen stiegen gegenüber dem Vorjahr auf-

Übersicht: Mitarbeitende 2025 nach Geschäftsbereichen



grund der hohen Nachfrage deutlich um rund 20 Prozent.

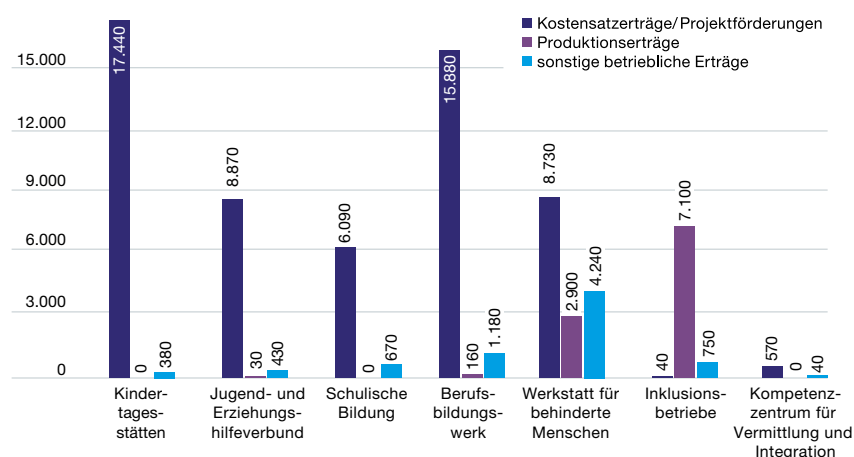
Der Geschäftsbereich Schulische Bildung entwickelte sich konstant: Die Zahl der Mitarbeiter*innen und die Kostensatzerträge stiegen gegenüber dem Vorjahr leicht an.

Auch im Berufsbildungswerk konnten höhere Kostensatzerträge verbucht werden. Diese haben maßgeblich zur Finanzierung der gestiegenen Personal- und Sachausgaben beigetragen. Die Zahl der Teilnehmenden ging gegenüber dem Vorjahr leicht zurück, entsprechend sank auch die Zahl der Mitarbeiter*innen.

Bei den Inklusionsbetrieben war – wie auch bei den Kindertagesstätten – der deutlichste Rückgang zu verzeichnen. Die Zahl der Mitarbeiter*innen sank 2025 um 18 gegenüber dem Vorjahr. Einerseits war dies eine Folge der Schließung der beiden Kindertagesstätten – hier waren mehrere Arbeitsplätze der Abteilung Gebäudereinigung & Wirtschaftsdienste weggefallen – andererseits mussten sich die Inklusionsbetriebe einem wachsenden externen Konkurrenzdruck stellen.

Die Situation wird aktuell verschärft, weil steuerliche Vorteile gemeinnütziger Inklusionsbetriebe im besonders umkämpften Hotel- und Gastronomiebereich weiter abgebaut werden.

Übersicht: Erträge 2025 nach Geschäftsbereichen (in Tausend €)



BASTIAN SCHMIEDEL
Kaufmännische*r Geschäftsführer*in
BBW-Leipzig-Gruppe

50 JAHRE PERSPEKTIVEN SCHAFFEN

Am 20. November 1975 wurde von 13 Trägern, überwiegend aus Diakonie und Caritas, die Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke (BAG BBW) in Neckargemünd gegründet. Das 50-jährige Bestehen der BAG BBW, deren Vorsitzende*r Tobias Schmidt seit 2018 ist, wurde unter Anwesenheit des Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier und des Vorstandes der Bundesagentur für Arbeit, Daniel Terzenbach, in Berlin mit mehr als 300 Gäst*innen gefeiert.



In der Festrede zum 50-jährigen Bestehen der BAG BBW betonte der/die Hauptgeschäftsführer*in der BBW-Leipzig-Gruppe, Tobias Schmidt, dass es erst die sozialpolitische Bewegung der späten 1960er Jahre war, die den entscheidenden Impuls auch für Berufsbildungswerke setzte: mit dem Aktionsprogramm zur Förderung der Rehabilitation und den neuen Gesetzen zur Arbeitsförderung und Berufsbildung. Diese waren keine Selbstverständlichkeit, sondern Ausdruck eines neuen Verständnisses von sozialer Gerechtigkeit. Denn als die BAG BBW gegründet wurde, war Deutschland ein anderes Land, ein geteiltes Land. Die Gesellschaft befand sich im Umbruch – es war die Zeit des wirtschaftlichen Strukturwandels, der Bildungsexpansion, aber auch der kritischen Auseinandersetzung mit der Frage „Wie gerecht ist unser Bildungssystem eigentlich?“.

Die Antwort darauf fiel damals für junge Menschen mit Behinderungen sehr ernüchternd aus. Berufliche Bildung war für sie häufig weder zugänglich noch war sie anschlussfähig an „echte“ bestehende Berufe. Es fehlten nicht nur barrierefreie Zugänge im wörtlichen Sinn, es fehlte vor allem an der strukturellen Anerkennung und realen Möglichkeiten.

Doch dann entstand aus einer politischen Vision und dem mutigen Handeln einzelner Akteur*innen



Im Bild von links nach rechts: Frank-Walter Steinmeier (Bundespräsident), Tanja Ergin (Geschäftsführer*in BAG BBW), Tobias Schmidt (Vorstandsvorsitzende*r BAG BBW und Hauptgeschäftsführer*in BBW-Leipzig Gruppe).

ein völlig neues System: Berufsbildungswerke und andere Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation wurden gegründet und schrittweise zu Orten beruflicher Teilhabe und sozialer Lebensräume ausgebaut. Sie boten nicht nur Ausbildung – sie boten Halt, Perspektive und ein Umfeld, in dem auch die persönliche Entwicklung in einer besonderen Lebensphase möglich wurde.

Die BAG BBW ist heute ein eingetragener, gemeinnütziger Verein mit 52 Mitgliedseinrichtungen in allen 16 Bundesländern. Davon sind 51 als Berufsbildungswerke mit einem gesetzlichen Auftrag nach § 51 SGB IX zuständig für die Qualifizierung und Erstausbildung von jungen Menschen mit Behinderungen.

Als Dachverband übernimmt die BAG BBW für ihre Mitglieder zentrale Aufgaben:

Sie **koordiniert** fachliche Standards und den Austausch zwischen den Mitgliedseinrichtungen, sie **vertritt die Interessen** der Berufsbildungswerke gegenüber Politik, Träger*innen und Gesellschaft, und sie **garantiert vor allem Qualität** durch gemeinsame Verträge, einheitliche Leistungsbeschreibungen und gemeinsame Forschungsaktivitäten.

Die BAG BBW ist ein Netzwerk, das für eine klare Haltung steht: Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Bildung, Arbeit, Selbstbestimmung und Teilhabe. Berufliche Bildung muss auch weiterhin ein Schlüssel zur Teilhabe sein. Niemand darf zurückgelassen werden.

Diese Rechte gelten für alle unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Lebensalter. Diese Rechte sind für uns nicht verhandelbar. Mehr als 80 Prozent unserer Absolvent*innen schaffen erfolgreich den Einstieg in den Arbeitsmarkt oder weiterführende Bildung.

Die gesellschaftliche Debatte über Inklusion muss weitergeführt und mit Leben gefüllt werden – nicht nur in Gesetzestexten, sondern in Werkstätten, Klassenzimmern und Bewerbungsgesprächen. Inklusion ist teuer, aber das sollte es uns als Gesellschaft doch immer wert sein.

Weltweit wenden sich Gesellschaften wieder ab von selbstverständlich geglaubten Werten wie Inklusion, Vielfalt oder Respekt gegenüber Minderheiten. „Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten – mit aller Kraft und klarer Haltung, dass dieser Sinneswandel in Deutschland und Europa keine Chance bekommt. Weil es unserem christlich-sozialen Menschenbild widerstrebt und weil Angst vor dem Fremden, Hass gegen Andere und Misstrauen gegenüber der Wissenschaft eine Gesellschaft in die falsche Richtung führt. Das zeigt uns unsere eigene Geschichte schmerzhaft und das zeigen weltweite Entwicklungen ebenso deutlich“, appellierte Tobias Schmidt in seiner Festrede.

„Denn eine Gesellschaft misst sich nicht daran, wie sie mit ihren Stärksten umgeht, sondern daran, welche Türen sie denen öffnet, die auf Unterstützung angewiesen sind.“

Festrede von Tobias Schmidt zum 50. Geburtstag der BAG BBW.



AUF EINEN BLICK

KOMMUNIKATION OHNE GRENZEN: SO HILFT DIE BERATUNGSSTELLE FÜR HÖRGESCHÄDIGTE

Seit dem 1. Mai 2025 gehört die Leipziger Beratungsstelle für Hörgeschädigte zum Kompetenzzentrum für Vermittlung und Integration der BBW-Leipzig-Gruppe.

Weitere Informationen auf der Seite 20.



AUSBILDUNG TRIFFT NACHHALTIGKEIT – DAS BBW BEGRÜNT DÄCHER

Auf dem Dach des Gewandhauses ist in den letzten anderthalb Jahren Leipzigs größtes Einzelgründach mit knapp 2.000 Pflanzen entstanden. Die Begrünung zieht sich ringförmig um das gesamte Gebäude und soll künftig nicht nur das Mikroklima in der Innenstadt verbessern, sondern auch Lebensraum für Insekten schaffen. **Wie das BBW das Gewandhaus aufblühen lässt, erfahren Sie auf den Seiten 24–25.**

NEUE RÄUME FÜR DIE BERUFSFACHSCHULE FÜR LOGOPÄDIE UND DIE LOGOPÄDISCHE PRAXIS „LOGOLEI“

Der neue Standort überzeugt durch moderne, barrierefreie Räume, u. a. mit größeren Klassenräumen. Gleichzeitig spielte das Gebäude in der Bauhofstraße 3 eine bedeutende Rolle in der Leipziger Musik- und Verlagswelt. **Mehr verrät Ihnen der Artikel auf Seite 31.**



Das zu diesem Artikel gehörenden Diagramm finden Sie als Tabelle aufbereit im Anhang "Anhang Barrierefreiheit".



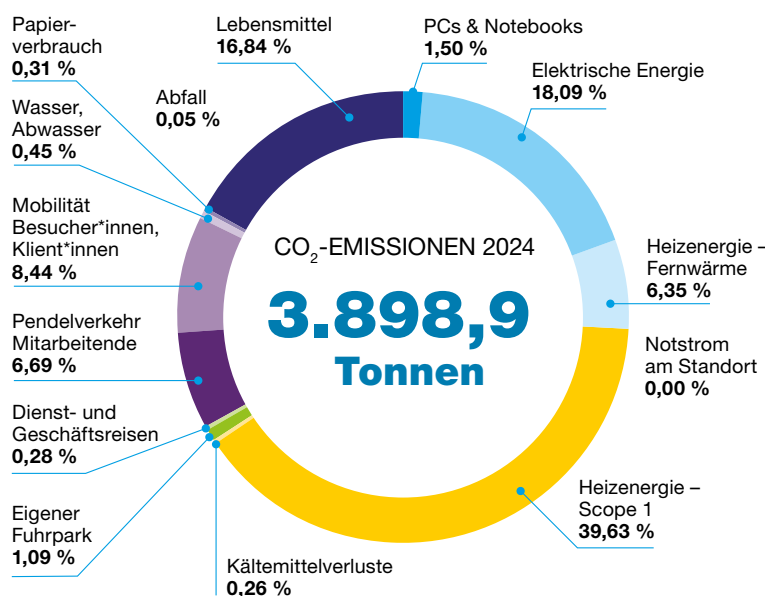
GEMEINSAM FÜR MORGEN

Ein Zwischenstand zum Klimaschutzkonzept der BBW-Leipzig-Gruppe

Aus dem diakonischen Selbstverständnis heraus sieht es die BBW-Leipzig-Gruppe als ihre Pflicht, der Klimakrise nicht erst im Nachhinein zu begegnen, sondern präventiv und vorausschauend zu handeln. Deshalb arbeiten wir seit dem 1. Oktober 2024 an einem integrierten Klimaschutzkonzept, das durch das Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert wird. Dieses Projekt ist ein wichtiger Baustein auf unserem Weg zu mehr ökologischer Verantwortung. Ziel ist es, unsere Emissionen systematisch zu erfassen, Reduktionspotenziale zu identifizieren und konkrete Maßnahmen für ein nachhaltiges Wirtschaften abzuleiten.

Der erste Abschnitt des Projekts konzentrierte sich auf die umfassende Ist-Analyse und die Erstellung einer Treibhausgasbilanz für die gesamte Unternehmensgruppe. Diese muss nun jährlich fortgeschrieben werden. Grundlage dafür war das Referenzjahr 2024, da die Jahre zuvor durch die Pandemie und eine teils unvollständige Datengrundlage nur eingeschränkt aussagekräftig gewesen wären.

Erstbilanzierungen sind in der Regel mit einem relativ hohen Aufwand verbunden. Daten müssen erhoben, strukturiert und ausgewertet werden. Erfreulich ist, dass die BBW-Leipzig-Gruppe dabei deutlich über die vorgegebenen Mindeststandards (direkte [sog. Scope 1] und indirekte [sog. Scope 2] Emissionen) hinaus bilanzieren konnte. Das Unternehmen konnte die Emissionen für unsere eingekauften Lebensmittel, unser verbrauchtes Wasser, das Pendelverhalten unserer Mitarbeitenden, Geschäftsreisen, den erzeugten Abfall, die Mobilität der Klient*innen und die IT-Hardware berechnen. Die Bilanz wurde zudem extern geprüft und bestätigt. Für das Jahr 2024 ergaben sich Emissionen in Höhe von 3.898,9 Tonnen CO₂ (siehe Grafik).



Wie geht es nun weiter?

Derzeit wird das Klimaschutzkonzept konkret ausgearbeitet. Die geplanten Maßnahmen werden Anfang 2026 finalisiert und ausformuliert. Die Abgabe beim Fördermittelgeber ist für den 31. März 2026 vorgesehen. Damit ist der zentrale konzeptionelle Teil der ersten Projektphase abgeschlossen und der Fokus wird verstärkt auf die praktische Planung und schrittweise Umsetzung gelegt.

Die BBW-Leipzig-Gruppe ist überzeugt, dass Klimaschutz langfristig nur gemeinsam gelingen kann. Daher danken wir an dieser Stelle allen Mitarbeitenden, die mitgewirkt, Daten bereitgestellt und Impulse eingebracht haben.

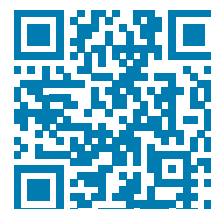
Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Weitere Informationen zur Klimabilanz finden Sie hier:

www.bbw-klimaschutz.de



MIT KI UND INNOVATION FÜR MENSCHEN MIT UNTERSTÜTZUNGS- BEDARF

Im Team der Abteilung Forschung und Entwicklung (F&E) der BBW-Leipzig-Gruppe verfolgen die Mitarbeitenden die Entwicklung neuer Technologien: Bei Künstlicher Intelligenz (KI), digitaler Barrierefreiheit und neuen Technologien im Bereich Hörtechnik gibt es fast täglich Neuigkeiten. Viele dieser Entwicklungen können für mehr Teilhabe genutzt werden, wenn sie gut auf die Bedarfe der Nutzenden abgestimmt sind. Damit dies gelingt, beteiligt sich (F&E) an Forschungsprojekten oder startet selbst innovative Vorhaben. Im Projekt **TOP.KI** z. B. wird eine KI-basierte Software entwickelt, die beim Formulieren gut verstehbarer Klausuraufgaben hilft.



Mehr Informationen zum Projekt TOP.KI finden Sie [hier](#).



Im Projekt **VisualGPT** geht es um KI-Assistenten, die das Lernen für Gebärdensprache nutzende Menschen erleichtern sollen. In diesen Projekten ist immer die sichere Verwendung der KI-Technologien im Fokus, insbesondere der Datenschutz sowie die Gewährleistung diskriminierungsfreier KI-Systeme.



Mehr Informationen zum Projekt VisualGPT finden Sie [hier](#).

KI trifft traditionelle Fachtagung

Wie man mit KI mehr Teilhabe ermöglichen kann, demonstrierte F&E im Nachgang zum 8. AVWS-Fachtag, der 2025 mit mehr als 300 Teilnehmer*innen aktuelle Themen zu Auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen (AVWS) zur Diskussion stellte. Aus den Ton-Aufnahmen der Tagungsbeiträge wurden automatisiert Mitschriften erzeugt. Ein KI-System erzeugte daraus **Podcasts**. „Jede Episode umfasst einen Tagungsbeitrag und vermittelt die zentralen Botschaften. So lassen sich Inhalte sehr gut verständlich aufbereiten“, resümiert das Fachtagsteam.



Hier gibt es die Podcastepisoden.

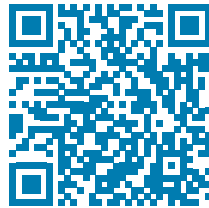
(Noch) ganz ohne KI:

Community Plattform, Bildkarten, Fachbuch

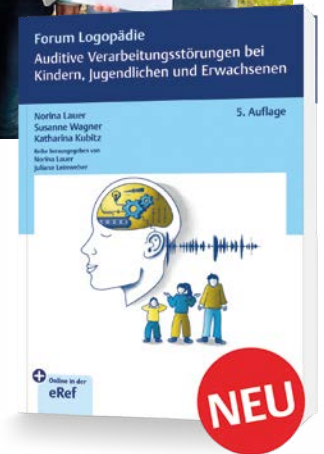
Die Abteilung Forschung und Entwicklung betreibt für AVWS-Betroffene die **Plattform ASH+**, die aus dem Projekt **avws.selbsthilfe.plus** als Ort für Austausch, Weiterbildung und Vernetzung entstanden ist.



Webseite von A.SH+



Instagram-Account von A.SH+



Ausführliche Informationen bietet das **Fachbuch** „Auditive Verarbeitungsstörungen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen“.



Für alle Menschen mit Hörbeeinträchtigungen sind komplexe Kommunikationssituationen herausfordernd. Die **Bildkarten Hörverstehen**, entwickelt von F&E, sind ideal für Schulungen, Workshops und Beratungen.



Bildkarten Hörverstehen [hier bestellen](#)

VIelfalt OHNE STEREOTYPE – UNSERE ARBEITGEBERMARKE NEU GEDACHT



Anika Matzke
Personalreferent*in
BBW-Leipzig-Gruppe

Welche Herausforderungen begegnen Ihnen im Bereich der Personalgewinnung? Die Ansprüche von Bewerber*innen haben sich geändert. Ihnen ist nicht mehr nur eine gute Bezahlung wichtig. Eine sinnstiftende Tätigkeit auszuführen, ein gutes Team mit wertschätzender Arbeitsumgebung und Benefits spielen eine entscheidende Rolle. Weiterhin müssen wir im Bewerbungsprozess sehr schnell reagieren. Wenn Bewerber*innen wochenlang nichts vom potenziellen Arbeitgeber hören, sind sie weg.

Im Employer Branding setzen Sie bewusst nicht mehr auf stereotype Fotos. Warum?

Wir haben früher mit Stockfotos gearbeitet, die jede*r kaufen kann. Und dann habe ich tatsächlich unser bisheriges Model auf einem Plakat einer Versicherung in Hamburg entdeckt. Da war mir spätestens klar, dass wir so nicht weiter werben können und wie wenig authentisch ein solches Foto sein kann. Darum sind wir mutig, etwas ganz anderes zu machen und setzen auf Illustrationen, die nicht in Schubladen stecken, sondern Vielfalt sichtbar machen. Durch sie können wir zeigen, dass bei uns alle willkommen sind und es in verschiedenen Arbeitsbereichen Raum gibt, sich zu entfalten. Bei der Entwicklung einer neuen Bildsprache war uns wichtig, nicht in Stereotypen zu denken, denn wir möchten Nachwuchskräfte ansprechen, die individuelle Erfahrungen mitbringen.

Wie genau können wir uns das vorstellen?

Wir haben mit dem Leipziger Illustrator Markus Färber zusammengearbeitet. Ich kenne seine Arbeiten von unserer Inklusionskonferenz, die er mit einem Graphic Recording dokumentiert hat. Sein Stil ist einzigartig und gleichzeitig kann er sich präzise auf eine Situation einlassen. Markus hat ein Wimmelbild geschaffen, in dem so gut wie alle Jobs und Arbeitsbereiche der BBW-Leipzig-Gruppe zu entdecken sind.

Außerdem gibt es Illustrationen, die einzelne Tätigkeitsfelder zeigen, zum Beispiel Dienstleistungen, Arbeit mit Kindern oder Inklusion. Wir haben so mehrere Bilder, die wir für Stellenausschreibungen, Website und Kampagnen nutzen können. Die Figuren haben menschliche Züge, aber man erkennt selten Geschlecht, Hautfarbe, Klassenzugehörigkeit oder kulturelle Zuschreibungen. Ich freue mich sehr, dass der Einsatz des Wimmelbildes zum Beispiel bei angehenden Pädagog*innen aber auch anderen Fachkräften wirklich sehr gut ankommt.



FINDE DEINEN JOB!

Gemeinsam sozial.



Informationen zu den
Benefits und Job-Angeboten
der BBW-Leipzig-Gruppe
finden Sie hier:

karriere.bbw-leipzig.de

Im Verbund der
Diakonie 

Folgen Sie uns:



BBW
LEIPZIG
GRUPPE

TALENT, VIELFALT UND NEUE PERSPEKTIVEN

Ausbildungsbegleitung bei BMW



Vladyslav Suchak (Mitte)
präsentiert Ausbilder*in
Melissa Reiher (links) und
Integrationsberater*in
Jaqueline Löbe (rechts)
das Modell eines Motors.

Wenn Vladyslav Suchak morgens seine Arbeitskleidung anzieht und die Hallen von BMW Leipzig betritt, beginnt für ihn ein ganz normaler Arbeitstag. Dass er in einem großen Industrie- und Produktionsbetrieb arbeitet und eine Ausbildung zum Fertigungsmechaniker absolviert, ist kein Zufall. Es ist das Ergebnis eines Angebots, das Inklusion in der Ausbildung ganz praktisch unterstützt: die Ausbildungsbegleitung, finanziert über das Persönliche Budget. Sie ist eine individuelle Unterstützungsleistung, angelehnt an die Maßnahme „begleitete betriebliche Ausbildung (bbA)“ der Bundesagentur für Arbeit. Die Zusammenarbeit zwischen dem Berufsbildungswerk Leipzig und BMW im Rahmen der Ausbildungsbegleitung begann 2015 und wird seit 2020 vom Kompetenzzentrum für Vermittlung und Integration fortgeführt.

Jedes Jahr beginnen rund 65 junge Menschen ihre Ausbildung bei BMW Leipzig, darunter mittlerweile auch immer mindestens zwei gehörlose oder schwerhörige Auszubildende, so wie Vladyslav Suchak. Das Werk arbeitet sehr erfolgreich mit dem Kompetenzzentrum für Vermittlung und Integration zusammen: Die Integrationsquote der gehörlosen Jugendlichen, die im Rahmen der Ausbildungsbegleitung bei BMW unterstützt wurden, lag in den letzten Jahren bei 100 Prozent. So fand ein nahtloser Übergang von der Ausbildung in ein Beschäftigungsverhältnis statt.

Eine Schlüsselrolle dabei spielt Integrationsberater*in Jaqueline Löbe. Sie unterstützt bereits bei der Auswahl geeigneter Bewerber*innen, bereitet sie auf den „Bewerbertag“ bei BMW vor, hilft bei Anträgen, bei der Wohnungssuche, vermittelt zwischen Ausbildungsbereich und den Arbeitsbereichen im Produktionswerk. Sie begleitet den gesamten Ausbildungsprozess. „Ich bin die Drehscheibe zwischen allen Beteiligten – zwischen Betrieb, den Agenturen für Arbeit, der Berufsschule, den verschiedenen Arbeitsteams in der Produktion, den Gebärdensprachdolmetscher*innen und natürlich den Azubis selbst“, beschreibt sie ihre Aufgabe.

Als Vladyslav 2024 seine Ausbildung begann, war vieles neu: die Fachsprache, die Abläufe und die Kommunikation mit hörenden Kolleg*innen. Hinzu kam, dass er aus der Ukraine stammt und eine andere Gebärdensprache verwendete. „Am Anfang war das herausfordernd“, erinnert sich Ausbilder*in Melissa Reiher. „Aber mit Gebärdensprachdolmetscher*innen, visuellen Lernmethoden und der Unterstützung von Jaqueline Löbe hat er sich schnell eingefunden.“ Heute arbeitet Vladyslav eigenständig an Werkstücken, konstruiert Spezialteile und bringt eigene Ideen ein. „Er hat ein außergewöhnliches technisches Verständnis und

seine visuelle Wahrnehmung ist beeindruckend. Gehörlose nehmen Details oft viel schneller wahr, das ist im Produktionsumfeld ein echter Vorteil“, so Melissa Reiher.

Auch Ausbildungsleiter*in Nicole Wenzel bestätigt: „Unsere Teams haben gelernt, bewusster zu kommunizieren. Das stärkt die Zusammenarbeit und fördert Offenheit und Respekt.“ Von der Vielfalt profitiert der ganze Betrieb: Prozesse werden klarer, Kommunikation transparenter, das Miteinander enger.

Die Unterstützung durch die Ausbildungsbegleitung hilft Vladyslav auf seinem Weg in ein selbstbestimmtes Berufsleben. „Ich kann zeigen, was ich kann, das ist das Wichtigste“, sagt er. Für seine Integrationsberater*in ist das gelebte Inklusion: „Wenn junge Menschen am Ende selbstbewusst ihren Weg gehen, dann hat sich die Arbeit gelohnt.“

Wohin dieser Weg führen kann, zeigt Maria Michalsen. Die junge Frau – ebenfalls gehörlos – hat ihre Ausbildung bei BMW Leipzig mit Unterstützung von Jaqueline Löbe erfolgreich abgeschlossen und wurde im Bereich Lack & Finish übernommen. „Ich sehe hier meine Zukunft“, sagt sie stolz. Ihr Erfolg und Vladyslavs Entwicklung zeigen, dass Inklusion kein Extra ist, sondern eine Bereicherung für alle.

Mehr zur Ausbildungsbegleitung gibt es hier:



Das Persönliche Budget ist eine Geldleistung, mit der Menschen mit Behinderungen oder Pflegebedarf selbst bestimmen können, welche Unterstützungsleistungen sie erhalten und von wem. Interessierte können sich an das Kompetenzzentrum für Vermittlung und Integration wenden. Dieses berät dazu in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle Persönliches Budget.

WIE LEIPZIGS INKLUSIONSKONFERENZ BARRIEREN AUF DEM ARBEITSMARKT ABBAUT



Was haben ein*e Ausbilder*in bei BMW Leipzig, ein*e Mitarbeiter*in von der Einheitlichen Ansprechstelle für Arbeitgeber Leipzig und ein Mitglied des Stadtrats Leipzig gemeinsam? Sie alle setzten sich bei der Inklusionskonferenz am 3. Dezember 2025 für ein gemeinsames Ziel ein: Barrieren auf dem Arbeitsmarkt abbauen. Unter dem Motto „Zukunft gemeinsam – Inklusion im Job!“ versammelten sich über 200 Gäst*innen aus Politik, Sozialwesen, Zivilgesellschaft und Wirtschaft, darunter Menschen mit und ohne Behinderung, um über gleichberechtigte Teilhabe am Arbeitsleben zu sprechen. Die Veranstaltung wurde vom Kompetenzzentrum für Vermittlung und Integration der BBW-Leipzig-Gruppe und ihrer Einheitlichen Ansprechstelle für Arbeitgeber (EAA) ausgerichtet.

Die Inklusionskonferenz der BBW-Leipzig-Gruppe ist seit Jahren ein Ort für Perspektivwechsel, Austausch und Vernetzung. Ute Adolf, Leiter*in

des Referats „Teilhabe von Menschen mit Behinderung“ des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales, Gesundheit und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, eröffnete die Konferenz mit den Worten: „Die Umsetzung des Zieles einer umfassenden Teilhabe behinderter Menschen gelingt nur im Zusammenwirken aller. Durch vielfältige, kreative Ideen wie die Inklusionskonferenz.“

Die Veranstaltung war selbstverständlich barrierefrei, wobei modernste Technik zum Einsatz kam. Das Bühnenprogramm wurde live untertitelt, eine Hörunterstützung mangelte nicht und das Programm auf großen Videoleinwänden übertragen sowie in Deutsche Gebärdensprache und in Leichte Sprache übersetzt.

Auf der Bühne wurden Erfolgsmodelle inklusiver Praxis vorgestellt. So bildet das BMW Group Werk

Leipzig seit über zehn Jahren Menschen mit Hörbehinderung aus, unterstützt durch das Kompetenzzentrum für Vermittlung und Integration der BBW-Leipzig-Gruppe. Ausbilder*innen und ehemalige Azubis haben persönlich davon berichtet, wie sie kreative Lösungen für bessere Kommunikation im Arbeitsalltag finden und andere junge Menschen mit Hörbehinderung ermutigen, ihren beruflichen Weg bei BMW zu gehen.

Bei der Podiumsdiskussion traten Vertreter*innen von Arbeitnehmer- und geber*innen, Kostenträger*innen und Wissenschaft in den Dialog. Wie groß der Informationsbedarf ist, zeigte sich an den vielen Fragen aus dem Publikum, etwa: „Wie kann ich als mittelständisches Unternehmen auf dem Land Menschen mit Behinderung gewinnen?“ Sofort meldete sich jemand vom gemeinsamen Arbeitgeberservice der Agentur für Arbeit und des Jobcenters, um sich zu vernetzen.

Auch an speziellen Beratungsinseln kam es zu einem regen Austausch. Am Stand der Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber konnten Arbeitnehmer*innen ganz konkrete Fragen rund um Ausbildung, Einstellung und Beschäftigung von Menschen mit Behinderung stellen. Die EAA vermittelten auch an die richtigen Expert*innen vor Ort: Die Bandbreite der Beratung reichte von Personalgewinnung und Probebeschäftigung über Unterstützung bei Prävention und betrieblicher Umsetzung im Krankheitsfall (Deutsche Rentenversicherung) bis hin zu Fragen praxisorientierter Ausbildungsgestaltung (Handwerks- und Industrie- und Handelskammern). Zudem boten der Kommunale Sozialverband Sachsen sowie der Integrationsfachdienst wichtige Informationen zu finanziellen und organisatorischen Hilfen zur Beschäftigungssicherung behinderter Menschen.

Steffen Leonhardi, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Leipzig, hob die Bedeutung des Veranstaltungsformats hervor: „Eine Herausforderung ist die Schaffung einer inklusiven Arbeitsumgebung. Es ist nicht mit der Einstellung von einem Menschen mit Behinderung getan, sondern man muss die Organisation ändern, die Belegschaft mitnehmen und Vorbehalte abbauen. Genau deswegen gibt es Veranstaltungen wie die Inklusionskonferenz. Sie schafft Transparenz über die existierenden Unterstützungsangebote.“

Ebenfalls vertreten waren die Beratungsstelle für Hörgeschädigte und das Offene Begegnungszentrum „BEA“ für Frauen* mit Behinderungen und/oder chronischen Erkrankungen des Berliner Standorts der BBW-Leipzig-Gruppe.



Bild oben: Grußwort von Ute Adolf (Leiter*in Referat „Teilhabe von Menschen mit Behinderungen“, Sächsisches Staatsministerium für Soziales, Gesundheit und Gesellschaftlichen Zusammenhalt)

Bild unten: Heike Praetz, stellvertretende Geschäftsführerin des Jobcenters Leipzig im Gespräch mit den einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber

Gefördert durch die
**Aktion
MENSCH**



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

KSV
SACHSEN

EAA
Einheitliche
Ansprechstellen
für Arbeitgeber

KOMMUNIKATION OHNE GRENZEN

Seit dem 1. Mai 2025 gehört die Leipziger Beratungsstelle für Hörgeschädigte zum Kompetenzzentrum für Vermittlung und Integration der BBW-Leipzig-Gruppe. In den Räumen des Kompetenzzentrums in der Grimmaischen Straße 10 beraten Heike Barth und Anja Kuhnert ihre Klient*innen wie gewohnt: barrierefrei, individuell und in der jeweiligen Kommunikationsform – Deutscher Gebärdensprache, Lautsprache oder mit Lautsprachbegleitung.

Dass das Angebot der Beratungsstelle durch den Wechsel vom Stadtverband der Hörgeschädigten Leipzig e. V. zur BBW-Leipzig-Gruppe vollständig erhalten bleiben konnte, ist für die beiden Berater*innen ein wichtiges Signal: „Unsere Klient*innen wären sonst verloren gewesen. Viele wissen nicht, wohin. Wir sind oft die einzige verständliche Anlaufstelle“, sagt Anja Kuhnert.

Kuhnert ist selbst gehörlos und Sozialarbeiter*in – ein Alleinstellungsmerkmal. Sachsenweit gibt es, nach aktuellem Kenntnisstand, keine weitere Einrichtung mit gehörlosen Sozialarbeiter*innen. Barth ist hörend, aber in der Gehörlosengemeinschaft aufgewachsen.

Beide arbeiten seit über 20 Jahren gemeinsam in der Beratung. Ihr Angebot ist so vielfältig wie ihre Zielgruppe. Sie helfen beim Ausfüllen von Anträgen, begleiten zu Ämtern, kommunizieren mit Vermieter*innen, erklären unverständliche Behördenpost, oft auch mit Bildkarten oder digitaler Videoberatung. „Ein Dolmetscher übersetzt nur. Er erklärt nicht. Das machen wir“, sagt Barth.

Viele Ratsuchende haben einen Migrationshintergrund. Wissensdefizite zu Rechts- und Sozialsystem und die bürokratische Sprache stellen oft große Hürden dar. Was bedeutet das deutsche Wort „Vormundschaft“? Wie erklärt man es in der Gebärdensprache? Anja Kuhnert kann als Betroffene bestens nachvollziehen, auf welche Hürden gehörlose Menschen im Alltag stoßen und lässt diesen Erfahrungsschatz in ihre Beratung einfließen. Heike Barth hat kürzlich eine Fortbildung in internationaler Gebärdensprache gemacht. So kann sie ihre unterschiedlichen Klient*innen noch besser unterstützen. „Wir sind nicht nur Berater*innen“, sagt Kuhnert. „Wir sind auch Aufklärer*innen, jeden Tag.“

Anja Kuhnert und Heike Barth verhelfen so ihren Klient*innen Tag für Tag zu mehr Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein.

Nehmen Sie gern zur Beratungsstelle über die Website Kontakt auf:





WIE „BEA“ FRAUEN* IN BERLIN NEUE WEGE ERÖFFNET

Als das Kompetenzzentrum für Vermittlung und Integration 2023 am Standort Berlin das Offene Begegnungszentrum BEA (Begegnung, Empowerment, Autonomie) eröffnete, stand die Idee im Raum, Frauen* mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen einen Ort für Gemeinschaft, Unterstützung und Selbstbestimmung zu geben. Heute ist BEA für viele mehr als ein Treffpunkt. Es ist ein wichtiges Stück Alltag und ein sicherer Raum geworden. „BEA bedeutet für mich, dass man gemeinsam Sachen macht und man so akzeptiert wird, wie man ist“, sagt Besucher*in Zoe.

Getragen wird das Angebot von den beiden Integrationsberater*innen Ingrid Lohmann und Anja Kimmling. Mit viel Herzblut und Engagement schaffen sie für und mit den Frauen* Koch- und Kreativangebote, Beratungen, Bewegungskurse, Ausflüge und offene Treffs. Rund 50 Frauen* haben bisher teilgenommen, etwa 30 kommen regelmäßig. Ein Zeichen dafür, wie wichtig die Angebote von BEA für sie geworden ist. „Ich habe einfach mehr Mut bekommen, rauszugehen“, erzählt Sophie.

Ein bedeutsamer Schritt war der Umzug 2024. Der ursprüngliche Standort in der Georgenstraße erschwerte vielen Frauen* den Weg ins Projekt. Mit dem Wechsel in den barrierefreien Nachbarschaftstreff der Volkssolidarität „Mehr Mitte“ änderte sich dies. Die Räume liegen ebenerdig und gut sichtbar. BEA konnte sich im Kiez verankern und viele neue Frauen* erreichen. Insbesondere jene, die von Einsamkeit berichten und seit Jahren kaum soziale Anbindung hatten. „Es war für mich wichtig, Geborgenheit zu fin-

den und eine Tagesstruktur“, sagt Marina und hofft, „dass BEA unbedingt weiter gefördert wird“.

Welche Strahlkraft und Wirkung BEA haben kann, zeigte sich in der ersten Ausstellung „Lust auf Farbe“. Im November 2025 präsentierten zwölf Künstler*innen insgesamt 46 Werke, entstanden in den Kreativangeboten mit Lioba Neumann und auf Fotospaziergängen. Viele hatten seit Jahren nicht gemalt, einige wollten aufgeben, doch der Wunsch nach einer eigenen Vernissage war stärker. Geschaffen wurde ein Raum voller Farben, Emotionen und Stolz. Ein Gästebucheintrag fasst es zusammen: „Was für eine wunderbare Ausstellung mit berührenden Werken. Toll, eure Gemeinschaft zu sehen.“

Die Ausstellung steht sinnbildlich für BEA selbst: ein Ort, an dem Talente wachsen, Mut zurückkehrt und Frauen* sich gegenseitig stärken. Und ein Ort, der bleiben sollte – weit über 2027 hinaus.



Weitere Informationen zum Begegnungszentrum:

www.bea.bbw-kompetenzzentrum.de

Gefördert durch die

Aktion
MENSCH

* „Frauen“ meint alle Menschen, die sich selbst als Frauen definieren.



35 JAHRE BERUFSBILDUNGS- WERK LEIPZIG



Ein Jubiläum mit Blick nach vorn

Am 1. März 1991 wurde die Berufsberatung Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH durch die Stadt Leipzig und die Paulinenpflege Winnenden e. V. gegründet. Was damals als mutiger und wichtiger Schritt für mehr Teilhabe junger Menschen mit Hör- und Sprachbehinderungen begann, ist heute das Fundament der BBW-Leipzig-Gruppe – einer vielfältigen, zukunftsorientierten Bildungslandschaft.

Bereits am 1. September 1991 startete der Ausbildungsbetrieb: 114 jungen Menschen begannen ihre Ausbildung in zehn verschiedenen Ausbildungsrichtungen. Seitdem hat sich viel entwickelt. Heute lernen und leben knapp 300 Jugendliche auf dem rund zwölf Hektar großen Campus in Knautnaundorf und bereiten sich hier auf ihren beruflichen Weg vor. Getragen wird diese Entwicklung bis heute von der Haltung des Berufsbildungswerkes Leipzig, junge Menschen individuell zu begleiten, ihre Stärken gezielt zu fördern und ihnen nachhaltige berufliche Perspektiven zu eröffnen.

Ursprünglich lag der Fokus des BBW Leipzig auf jungen Menschen mit Hör-, Sprach- und Kommunikationsbeeinträchtigungen. Um auf gesellschaftliche

Veränderungen und neue Bedarfe eingehen zu können, hat sich das Berufsbildungswerk kontinuierlich weiterentwickelt. So ist es seit dem Ausbildungsjahr 2024/2025 auch auf die Unterstützung junger Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen ausgerichtet. Teilnehmenden der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen wird künftig auch eine Internatsunterbringung angeboten.

Ein weiterer wichtiger Meilenstein ist die bereits zum zweiten Mal erfolgte Zertifizierung als autismusergerechtes Berufsbildungswerk. Diese Auszeichnung würdigt das Engagement des BBW, Lern- und Lebensräume zu schaffen, die den spezifischen Bedürfnissen von Menschen im Autismus-Spektrum Rechnung tragen.

Das Jubiläum ist Anlass, dankbar zurückzublicken: auf engagierte Mitarbeitende, mutige Teilnehmende, starke Partner*innen und Förder*innen. Zugleich richtet sich der Blick nach vorn. Das Ausbildungsangebot wird stetig weiterentwickelt und an die Anforderungen der Arbeitswelt angepasst. Ganz neu im Portfolio sind die Ausbildungen zur*zum Gärtner*in Friedhofsgärtnerei, zur*zum Fachpraktiker*in Gartenbau Friedhofsgärtnerei sowie zur*zum Fachpraktiker*in Zahntechnik.



Wer sich über das BBW Leipzig und seine vielfältigen Angebote informieren möchte, ist herzlich zum Tag der offenen Tür eingeladen:

TAG DER OFFENEN TÜR
25.04.2026 | 10.00 – 15.00 Uhr

BERATUNGSTAG
02.11.2026 | 09.00 – 15.00 Uhr

www.berufsbildungswerk-leipzig.de

Detaillierte Informationen
zum Berufsbildungswerk
finden Sie [hier](#).





News und
Termine vom BBW
Leipzig – direkt ins
Postfach!

WISSEN, WAS LÄUFT.

Der Newsletter informiert über:

- Berufsvorbereitung und Ausbildung
- Veranstaltungen und Infotage
- Freizeit-, Reha- und Förderangebote
- Kooperationen und Fachkräfteentwicklung

Fragen zum Newsletter?

berufsbildungswerk@bbw-leipzig.de

www.berufsbildungswerk-leipzig.de

Hier kostenlos
abonnieren!



BERUFSBILDUNGSWERK LEIPZIG LÄSST DAS GEWANDHAUS AUFBLÜHEN

Wo früher grauer Kies die Sonnenhitze speicherte, breitet sich heute ein 800 Quadratmeter großer Streifen aus Dickblatt- und Lippenblütengewächsen wie Thymian, Steppensalbei, Oregano sowie verschiedenen Nelkenarten aus. Auf dem Dach des Gewandhauses ist in den letzten anderthalb Jahren Leipzigs größtes Einzelgründach mit knapp 2.000 Pflanzen entstanden. Hierfür wurden 20 Kilogramm Pflanzensamen ausgesät. Die Begrünung zieht sich ringförmig um das gesamte Gebäude und soll künftig nicht nur das Mikroklima in der Innenstadt verbessern, sondern auch Lebensraum für Insekten schaffen.

Aktiv beteiligt an diesem nachhaltigen Projekt ist der Ausbildungsbereich Gartenbau des Berufsbildungswerkes (BBW) Leipzig. Unter Leitung von Ausbilder*in Steffen Stein haben Auszubildende hier nicht nur Pflanzen gesetzt, sondern aktiv an einem Leuchtturmprojekt für nachhaltige Stadtbegrünung mitgewirkt – praxisnah, zukunftsweisend und klimarelevant.

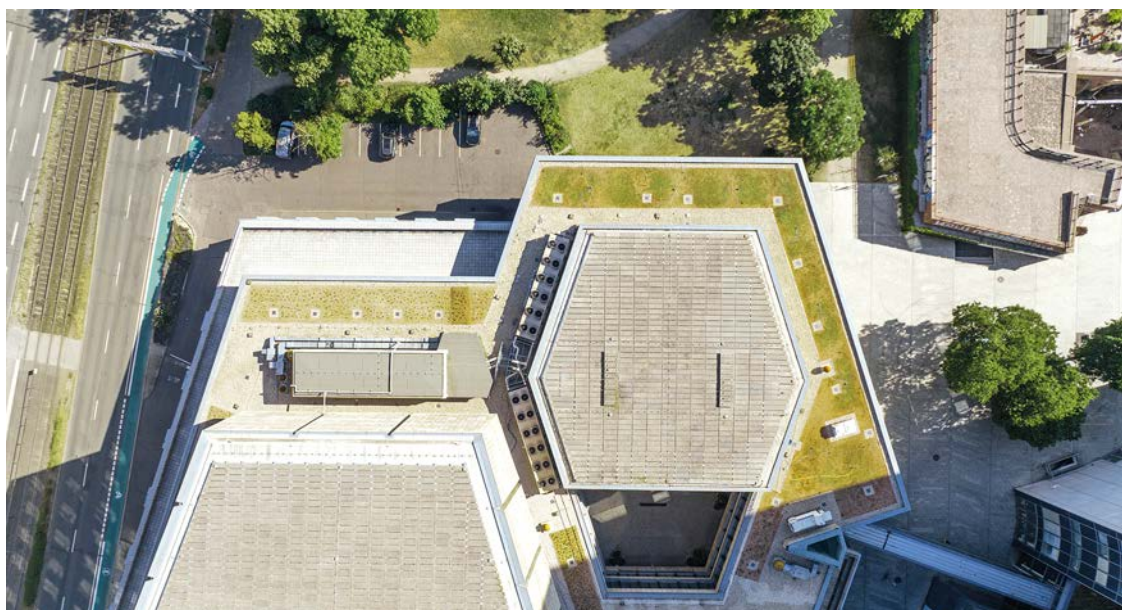
Die Wurzeln dieser Zusammenarbeit reichen tief: Bereits vor 35 Jahren startete auf dem Gelände

des BBW ein gemeinsames Projekt mit dem Institut für Biologie der Universität Leipzig unter Leitung von Dr. Peter Otto. Ziel war es schon damals, durch gezielte Begrünung das Stadtklima zu verbessern, lange bevor das Thema „klimafreundliche Städte“ in aller Munde war. Seither ist Dachbegrünung ein wiederkehrender Bestandteil der Ausbildung am BBW, wissenschaftlich begleitet und kontinuierlich weiterentwickelt.

Dabei arbeitet das BBW eng mit verschiedenen Forschungspartner*innen zusammen. Neben dem Umweltforschungszentrum (UFZ) und dem Botanischen Garten Leipzig kooperiert das Berufsbildungswerk auch mit den Leipziger Wasserwerken. Teilweise wurden Projekte durch Bachelorarbeiten



Drohnenaufnahme des Großteils der begrünten Dachfläche des Gewandhauses Leipzig.



» Wir möchten zeigen, dass Gartenbau nicht nur schön, sondern auch zukunftsrelevant ist.«

Steffen Stein,
Ausbilder*in Fachbereich Gartenbau

wissenschaftlich begleitet. Ein konkretes Beispiel sind die drei Test-Gründächer am alten Klärwerk in Böhlitz-Ehrenberg, wo mit Sensorik und dezentraler Klärtechnik experimentiert wird, um Mikroklimaeffekte zu untersuchen.

Am Gewandhausdach zeigt sich nun, wie aus dieser langjährigen Erfahrung konkrete Projekte wachsen: Statt auf herkömmliches Saatgut setzt Steffen Stein auf robuste, trockenheitsresistente Stauden wie Habichtskraut, Thymian oder Heidenelke. Die meisten davon wurden am BBW vermehrt oder aus regionalem Wildsaatgut gezogen. Der bisherige Rollkies wurde entfernt und durch ein spezielles Dachsubstrat ersetzt, um optimale Wachstumsbedingungen zu schaffen. Die Bepflanzung erfolgt in zwei Etappen mit fertiger Pflanzware, um den schwierigen klimatischen Bedingungen auf dem Dach besser zu begegnen.

„Wir haben über die Jahre gelernt, dass viele Pflanzenarten den klimatischen Veränderungen nicht mehr standhalten“, erklärt Steffen Stein. „Deshalb setzen wir bewusst auf gebietsheimische, hitze- und trockenheitsresistente Stauden, die auch Insekten

Nahrung bieten.“ Besonders wichtig ist ihm die Herkunft des Saatguts: „Sehr nachhaltig ist auch, dass wir zunehmend vom Zukauf wegkommen und eigenes Saatgut sammeln – zum Beispiel von Straßenrändern oder Baggerseen. Dabei beachten wir strikt die Herkunftszonen: Hainbuchen aus Leipzig dürfen nicht einfach in Hamburg in der freien Natur gepflanzt werden. Standortgerecht zu arbeiten, ist für den Erfolg der Begrünung essenziell.“

Für die Auszubildenden des Berufsbildungswerkes bedeutet das Projekt weit mehr als nur Praxisunterricht: Sie lernen ökologische Zusammenhänge zu verstehen, mit Wildpflanzen zu arbeiten, standortgerecht zu pflanzen und nachhaltige Pflegekonzepte zu entwickeln.

„Das Projekt ist eine echte Chance, den Gartenbau praxisnah und nachhaltig zu vermitteln“, so Stein. Wildstauden schaffen eine Verbindung zwischen verschiedenen Fachrichtungen – von der Staudengärtnerei über den Garten- und Landschaftsbau bis hin zum Friedhofsgartenbau. „Wir hoffen, damit jungen Menschen einen Zugang zu einem zukunftsfähigen Berufsfeld zu ermöglichen.“

Die Beteiligung am Gewandhausprojekt ist also nicht nur ein Beitrag zum Stadtbild und zum Klimaschutz, sie ist auch ein starkes Signal dafür, wie berufliche Bildung Teil der ökologischen Umgestaltung werden kann. Oder, wie Stein es zusammenfasst: „Wir möchten zeigen, dass Gartenbau nicht nur schön, sondern auch zukunftsrelevant ist.“

Wissenswertes
rund um die
Ausbildung im
Fachbereich
Gartenbau





VAmB ÖFFNET TÜREN

Tobias Prokesch ist 22 Jahre alt und hat eine bemerkenswerte Erfolgsgeschichte hinter sich. Eine, die zeigt, wie wirkungsvoll die Verzahnte Ausbildung mit Berufsbildungswerken (VAmB) am Berufsbildungswerk (BBW) Leipzig sein kann. Seine Schulzeit war herausfordernd: Prokesch hatte Konzentrationsschwierigkeiten und stotterte stark. „Früher war es im Unterricht schwer, mitzuhaltten – ich brauchte mehr Zeit zum Nachdenken und Formulieren“, berichtet er. Die soziale Interaktion litt ebenfalls darunter, was ihn zurückhaltend und unsicher machte.

Nach der Förderschule und einem kurzen Besuch einer Bildungseinrichtung in Berlin-Pankow startete Prokesch im Sommer 2020 eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB) am BBW Leipzig. Schon sein erstes Praktikum während dieser Zeit im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit zeigte: Prokesch war bereit, Verantwortung zu übernehmen und sich komplexen Aufgaben zu stellen.

Ab 2021 absolvierte der 22-Jährige am BBW Leipzig die Ausbildung zum Fachpraktiker für Bürokommunikation und lebte im Internat auf dem BBW-Gelände. „Das Internatsleben war wirklich ein Luxus. Die Betreuer*innen hatten immer ein offenes Ohr und halfen bei Problemen“, erinnert er sich. Anfangs war Prokesch schüchtern, doch die enge Betreuung, psychologische Begleitung, Logopädie und Matheförderung halfen ihm, Schritt für Schritt selbstbewusster zu werden. „Man lernt, Verantwortung zu übernehmen, den Alltag selbst zu strukturieren und die eigenen Fähigkeiten zu verbessern. Die Unterstützung ist wirklich etwas Besonderes“, betont Prokesch.

Die VAmB ermöglichte ihm, mehrere betriebliche Phasen zu absolvieren und wertvolle Erfahrungen zu sammeln: beim Inklusionsbetrieb PHILIPPUS Leipzig und bei der Berliner Senatsverwaltung für Inneres und Sport. Bei der Verzahnten Ausbildung mit Berufsbildungswerken bilden Betriebe und Berufsbildungswerke junge Menschen mit

Behinderung gemeinsam aus. Prokesch beschreibt diese Erfahrungen als prägend: „Man muss sich auf neue Aufgaben einstellen. Anfangs ist das schwer, aber mit der Zeit wird man sicherer und effektiver.“ Bei allen Stationen zeigten sich sein großes Verantwortungsbewusstsein und seine Fähigkeit, sich an unterschiedliche Arbeitsumgebungen anzupassen.

Sein*e Case-Manager*in Antje Mühler vom BBW Leipzig hebt hervor: „Tobias hat sich durch persönliche Reife, konsequente Arbeit und die Förderstrukturen des BBWs zu einem selbstbewussten, beruflich erfolgreichen jungen Erwachsenen entwickelt.“ Das Zusammenspiel von geschütztem Lernumfeld, individueller Förderung und realen Arbeitserfahrungen erweist sich als erfolgreich. Während der Ausbildung wuchs Prokesch nicht nur fachlich, sondern auch sozial: Er nahm an Freizeitangeboten teil, knüpfte Kontakte und lernte, sein Stottern zu akzeptieren und damit umzugehen.

Nach dem Abschluss gelangte er auf Empfehlung der Senatsverwaltung für Inneres und Sport zur Berliner Staatsanwaltschaft. Hier arbeitet Prokesch seitdem in der Hauptabteilung für Strafvollstreckung. Er ist Ansprechpartner für Projekte, organisiert Veranstaltungen für die Abteilung und betreut administrative Abläufe. „Die Arbeit ist abwechslungsreich, das Kollegium freundlich und hilfsbereit. Besonders gefällt mir, dass man die Abläufe selbst mitgestalten

» Ich habe sehr viel gelernt und hatte eine gute Zeit. Diese Erfahrungen haben mir geholfen, mich selbst besser einzuschätzen und im Berufsleben sicher zu werden.«

Tobias Prokesch,
ehemalige*r Auszubildende*r (VAmB) am BBW Leipzig

kann“, beschreibt Prokesch seine aktuelle Position. Tobias Prokesch ist ein Beispiel dafür, dass Ausdauer, Mut zur Herausforderung und individuelle Förderung Türen öffnen können, die verschlossen schienen. „Sein Weg zeigt, wie eine individuell abgestimmte Förderung und praxisnahe Ausbildung die Chancen junger Menschen enorm steigern können“, ergänzt Antje Mühler.

Die VAmB am BBW Leipzig, kombiniert mit gezielter Förderung, engmaschiger Betreuung und realen Praxiserfahrungen, macht genau das möglich.



Tobias Prokesch im Flur der Hauptabteilung für Strafvollstreckung in der Berliner Staatsanwaltschaft.

Weitere Infos
zur VAmB:



Ausbildungs-
berufe des
BBW Leipzig
im Überblick:



MIT FLEISS IN DIE ZUKUNFT

Mutasil Sulimankhail kam als Jugendlicher aus Afghanistan nach Leipzig. Heute macht er im Berufsbildungswerk Leipzig eine Ausbildung zum Fachpraktiker Küche. Sein Weg dorthin war lang, geprägt von Ausdauer, Offenheit und dem festen Willen, in Deutschland Fuß zu fassen.

Als Mutasil Sulimankhail vor gut zwei Jahren in Leipzig ankam, konnte er kein Wort Deutsch. Jetzt steht er in der Küche des Berufsbildungswerkes Leipzig und lernt, wie man Gerichte vorbereitet, kocht und anrichtet. Dass er überhaupt hier ist, verdankt er seinem Fleiß und seiner Beharrlichkeit – und den Menschen, die an ihn geglaubt haben.

»Ich gebe mein Bestes. Ich will hierbleiben, arbeiten und ein normales Leben führen.«

Mutasil Sulimankhail,
Auszubildende*r am BBW Leipzig

In Afghanistan ging Mutasil Sulimankhail einige Jahre zur Schule und half auf dem Markt, Salat und Gemüse zu verkaufen. Mit 14 Jahren verließ er seine Heimat. Zwei Jahre später kam er 2023 in Leipzig an. Hier zog er in eine Wohngemeinschaft und besuchte die Vorbereitungsklasse der Berufsschule der Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH. Die Klassen seien ursprünglich für junge Menschen aus der Ukraine geplant gewesen, so Lehrer*in Dr. Max Hübner. „Am Ende stammte eine Handvoll der

Schüler*innen von dort und zwei Drittel aus anderen Krisenherden dieser Welt.“

„Mutasil war eine*r der engagiertesten Schüler*innen, die ich je hatte“, sagt Hübner. „Er wollte verstehen, sprechen, mitmachen.“ Er sei schnell vorangekommen, habe viele Fragen gestellt und enormen Fleiß gezeigt. Während andere noch einfache Gespräche übten, sprach Sulimankhail bald flüssig. Er ist sprachlich begabt und beherrscht bereits fünf Sprachen: Dari, Persisch, Urdu, etwas Englisch und Arabisch versteht er auch. Vor allem aber nutzt er jede Chance, unter Leute zu kommen und Deutsch zu sprechen. Er geht ins Fitnessstudio, zum Schwimmen und zum Badminton.

Nach dem Ende der Vorbereitungsklasse schrieb er rund 70 Bewerbungen für eine Ausbildung – ohne Erfolg. Dann kam ein Abschiebebescheid. „Für uns war klar: Das können wir nicht hinnehmen“, erzählt Hübner. Mit Betreuer*innen, Lehrer*innen und einem Anwalt legten sie Widerspruch ein. Schließlich fand sich die Lösung im eigenen Haus: Das BBW Leipzig bot Sulimankhail eine Ausbildung in der Küche an.

Seit August 2025 ist er nun Auszubildender. Dabei hilft, dass das BBW unter anderem auf Menschen mit Unterstützungsbedarf in den Bereichen Hören, Sprache und Kommunikation spezialisiert ist. Die Ausbilder*innen und Lehrer*innen sprechen klar, erklären

geduldig und wiederholen, wenn nötig. „Das kommt mir sehr zugute“, sagt Sulimankhail. „Ich mache alles gern mit Lebensmitteln. Und die Schule macht viel Spaß.“

Im Gegensatz zu den anderen Azubis am BBW macht Sulimankhail keine Reha-Ausbildung und erhält damit auch keine rehaspezifischen Leistungen. Für das BBW ist es das erste Mal, dass ein Auszubildender in dieser Form betreut wird.

Berufsschullehrer*in Christoph Herzog beschreibt ihn als wissbegierig und zuverlässig. Er nutzt das zusätzliche Angebot, freiwillig am Mathematikunterricht einer BVJ-Klasse teilzunehmen, um das Umrechnen von Maßeinheiten zu üben. „In Afghanistan hatte ich nie Mathe“, sagt Sulimankhail. „Jetzt lerne ich das nach.“ Beim zuständigen Jugendamt wurde außerdem über „Bildung und Teilhabe“ Lernförderung in Deutsch und Mathe beantragt, die nach Bewilligung auch im BBW Leipzig umgesetzt werden kann.

Sein Aufenthaltstitel und seine Zukunft sind an die Ausbildung und den damit einhergehenden Hauptschulabschluss gebunden. Mit einem erfolgreichen Abschluss steigen die Chancen, dauerhaft bleiben zu können erheblich. „Ich gebe mein Bestes“, sagt er. „Ich will hierbleiben, arbeiten und ein normales Leben führen.“





Daniel Domsgen arbeitete während des Studiums ein Jahr lang an der Wolfgang-Mutzeck-Schule (Evangelische Schule für Erziehungshilfe). Es gefiel ihm dort so gut, dass er nach seinem Abschluss zurückkehrte.

Während des Studiums zum Lehramt Sonderpädagogik Leipzig kam Daniel Domsgen 2022 über das Bundesprojekt „Aufholen nach Corona“ als Honorarkraft an die Wolfgang-Mutzeck-Schule in Plagwitz. Hier werden Schüler*innen im Förderschwerpunkt sozial-emotionale Entwicklung von der 5. bis zur 9. Klassenstufe unterrichtet. Domsgen fühlte sich damals sofort wohl. „Es war total schön. Ich weiß noch, damals dachte ich: Wow, hier ist immer was los! Dann habe ich gemerkt: Das ist total mein Ding. In den kleinen Klassen lernt man sich schnell intensiv kennen, und daraus wächst eine Vertrautheit, die die Zusammenarbeit enorm stärkt. Am schönsten aber war das persönliche, menschliche Miteinander, das jeden Tag besonders gemacht hat. Diese Erfahrung hat mich bestätigt, dass ich im richtigen Studium war.“

Als Domsgen Jahre später zum Ende seines Referendariats eine Stellenausschreibung der Schule sah, bewarb er sich ohne zu zögern. Er bekam die Stelle und kehrte Anfang August 2025 als Klassenlehrer*in in die 8a zurück, die er vor drei Jahren als Hilfskraft begleitet hatte. Seine Entscheidung hat er seitdem keine Sekunde bereut.

„Am meisten gefällt mir die freundliche Atmosphäre. Wir haben alle Lust auf den Job und ziehen an einem Strang. Außerdem sind wir personell gut aufgestellt.“ Jede Klasse hat eine eigene pädagogische Fachkraft, die durchgehend anwesend ist. Dadurch haben die Schüler*innen eine Bezugsperson, die

immer in der Klasse bleibt und für Stabilität sorgt. „Das nimmt den Schüler*innen viel Stress. Ich selbst bin ja nur für meine Fächer in der Klasse“, erklärt Domsgen. „Da kann ich nicht alles mitbekommen, was zum Beispiel in den Pausen passiert. Dafür sind die pädagogischen Fachkräfte Gold wert.“

Die Arbeit mit den Schüler*innen ist für Daniel Domsgen eine Bereicherung. „Viele versuchen am Anfang, einen herauszufordern. Wenn ich mit der Zeit merke, dass die Schüler*innen auftauen und Vertrauen aufbauen, ist das belohnend. Alle bringen ihre Päckchen mit, aber das ist ok. Wir fördern an unserer Schule, dass alle sie selbst sein können.“



Zur Wolfgang-Mutzeck-Schule

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

DigitalPakt Schule



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Mitfinanziert aus Steuermitteln auf Grundlage des vom
Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

WILLKOMMEN IN DER BAUHOFSTRASSE

Der Umzug der Berufsfachschule für Logopädie aus der Grassistraße in die Bauhofstraße 3 hat für die gesamte Schulgemeinschaft spürbare Verbesserungen gebracht. Schon wenige Wochen nach dem Wechsel zeigt sich, wie sehr der neue Standort den Schulalltag bereichert.

Ein zentraler Gewinn ist der große Aufenthaltsbereich, der exklusiv den Schüler*innen zur Verfügung steht. Mit eigener Küche und umfangreichem Gemeinschaftsbereich bietet er genau den Raum, der zuvor gefehlt hat. Hier findet heute deutlich mehr Austausch statt, oft ganz selbstverständlich und klassenübergreifend. Die neue Umgebung stärkt das Miteinander und schafft Begegnungen, die den Lernalltag lebendiger machen. Auch die größeren Klassenräume wirken sich positiv auf den Unterricht aus. Sie ermöglichen mehr Bewegungsfreiheit, flexiblere Methoden und ideale Bedingungen für die praktischen Übungen, die in der logopädischen Ausbildung eine wichtige Rolle spielen.

Auch das Arbeiten selbst ist leichter geworden: Mehr Arbeitsplätze bieten ausreichend Ruhe für individuelles Lernen und Raum für Gruppen- und Projektarbeit. Seit Oktober ist zudem die logopädische Praxis „LogoLei“ (ehem. „im Musikviertel“) wieder mit am Standort vertreten. Das bringt Schule und Praxis räumlich wie inhaltlich eng zusammen.

Die Barrierefreiheit des neuen Gebäudes ist ein weiterer Vorteil. Breite Türen und Gänge sowie ein behindertengerechtes WC gewährleisten, dass sich alle Menschen problemlos im Haus bewegen können. Dazu kommt die deutlich bessere Lage: Parkflächen direkt vor der Tür, eine vorteilhafte ÖPNV-Anbindung, die Nähe zum Zentrum und kurze Wege zu Partner*innen wie dem Universitätsklinikum Leipzig oder der benachbarten Kooperations-Kita erleichtern tägliche Abläufe und Kooperationen spürbar.

Das neue Gebäude ist außerdem ein geschichtsträchtiger Ort der Leipziger Musik- und Verlagsgeschichte: Ab 1732 war hier Breitkopf & Härtel ansässig, der älteste Musikverlag der Welt, der bereits 1719 in Leipzig gegründet wurde. Damit zieht die Schule an einen Ort, der seit Jahrhunderten für Bildung, Kultur und

Sprache steht – eine inspirierende Umgebung für angehende Logopäd*innen.

Der neue Standort hat sich damit in kurzer Zeit als echter Gewinn erwiesen: für modernes Lernen, für die Gemeinschaft und für die enge Verbindung von Theorie und Praxis.



Weitere Infos
zur Berufsfachschule
für Logopädie:

www.bfs-logo-leipzig.de



Weitere Infos zur
Praxis für Logopädie
„LogoLei“ gibt es auf
dieser Webseite:

www.logolei.bbw-leipzig.de



VON DER WERKSTATT IN DIE VOLLZEITBESCHÄFTIGUNG

Wie Felix Döge seinen Platz auf dem ersten Arbeitsmarkt fand

Vor wenigen Jahren arbeitete Felix Döge in der Diakonie am Thonberg (DaT), einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen in Leipzig. Heute steht er jeden Morgen um kurz nach sechs auf, frühstückt, schwingt sich aufs Fahrrad und fährt in die Lagerhalle der Leipziger Firma Deine Tür GmbH. Dort warten der Gabelstapler, seine Kolleg*innen und ein Job in Vollzeit.

Felix Döges beruflicher Weg führte ihn über verschiedene Qualifizierungen, Berufsvorbereitungsmaßnahmen und schließlich 2020 in die Diakonie am Thonberg. Dort startete er durch: erst im Eingangsverfahren, dann im Berufsbildungsbereich.

„Er war motiviert, wollte zeigen, was in ihm steckt“, erinnert sich ein*e Mitarbeiter*in der Diakonie am Thonberg. „Im handwerklichen Bereich blühte er richtig auf.“ Der entscheidende Schritt kam, als Felix auf einen Außenarbeitsplatz bei Deine Tür GmbH vermittelt wurde. Dort konnte er das Gelernte in einem neuen Arbeitsumfeld anwenden – begleitet von der DaT.

Im Lager des Türenfachhändlers sammelte der 25-Jährige mit Lernschwierigkeiten praktische Erfahrungen, wuchs in die Abläufe hinein und machte den Gabelstaplerschein. Nach zweieinhalb Jahren war klar: Diese*r Mitarbeiter*in gehört fest dazu. Im Herbst 2024 unterschrieb er seinen unbefristeten Arbeitsvertrag. Peter Schneider, Leiter der Logistik bei Deine Tür GmbH, erinnert sich noch gut an die Anfangszeit: „Wir wussten, dass man Felix am Anfang etwas mehr erklären muss. Aber das war kein Problem – neue Kolleg*innen brauchen das alle. Und er war schnell Teil des Teams.“ Felix sei zuverlässig, pünktlich und kenne seine Abläufe. „Früher war er mehr im Verpackungsbereich,

jetzt arbeitet er auch an Geräten und hat Kundenkontakt. Er hat sich fachlich stark entwickelt und menschlich sowieso.“ Die Zusammenarbeit mit der Diakonie am Thonberg lobt Schneider ausdrücklich: „Die Begleitung war sehr gut. Wir stehen weiterhin in Kontakt, falls es Themen gibt. Aber im Alltag läuft das inzwischen völlig eigenständig.“

Ein Jahr nach seinem festen Einstieg blickt Felix Döge zufrieden zurück. Er lebt inzwischen allein in Leipzig-Schönefeld. Die eigene Wohnung war ein weiteres Ziel, das er sich gesteckt und nun erreicht hat. „Am Anfang war das ungewohnt, aber jetzt läuft's gut“, erzählt er. „Ich komme pünktlich, kriege alles allein hin und bin selbstständig.“

» Ich bin stolz, dass ich das geschafft habe und dankbar für die Unterstützung der Diakonie am Thonberg, meiner Eltern und meines Ausbilders. Ohne sie wäre ich nicht hier.«

Felix Dröge,
ehemalige*r Werkstattmitarbeiter*in der Diakonie am Thonberg, Angestellte*r bei Deine Tür GmbH

Seine Arbeitstage sind lang, von sieben bis kurz vor vier. „Ich bleibe lieber in Bewegung, als rumzusitzen“, sagt er. Wenn es mal stressig wird, weil viele Aufträge gleichzeitig kommen, bittet Felix Döge um Hilfe. „Das klappt gut. Wir halten hier zusammen.“ Das Verladen macht ihm am meisten Spaß.

„Da sieht man, was man geschafft hat. Und es geht schnell – das mag ich.“ Auch für sich selbst hat er klare Ziele: „Vielleicht mal Urlaub machen, nach Polen oder Prag“, sagt er und grinst.

Für Peter Schneider ist Felix' Geschichte ein Beispiel, das Schule machen sollte. „Mein Rat an andere Firmen: einfach machen“, sagt er. „Oft entdeckt man Talente, die man sonst nie gefunden hätte.“

Die Geschichte von Felix Döge zeigt: Inklusion funktioniert. Längst ist er fester Teil des Teams. Ebenso wie sein ehemaliger Werkstattkollege Harald Bradtke, der auf einem Außenarbeitsplatz bei der Firma Deine Tür GmbH tätig ist.

„Es war für uns alle ein Gewinn“, sagt Peter Schneider. „Und für Felix war es der Schritt in ein selbstständiges Leben.“ Der Lagerist kann dem nur zustimmen: „Ich bin stolz, dass ich das geschafft habe und dankbar für die Unterstützung der Diakonie am Thonberg, meiner Eltern und meines Ausbilders. Ohne sie wäre ich nicht hier.“

Felix Döge selbst gibt einen einfachen Rat an Menschen in ähnlicher Lage: Nachhaken, nicht aufgeben und an sich glauben. Die Bilanz nach einem Jahr Festanstellung ist pragmatisch und positiv: ein sicherer Job, mehr Verantwortung, die eigene Wohnung und die Erfahrung, dass beständige Unterstützung und praktische Chancen den Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt ermöglichen.



Eine Übersicht zum Berufsbildungsbereich der Diakonie am Thonberg finden Sie hier:



BEGLEITUNG AUF AUGENHÖHE

25 Jahre Unterstütztes Wohnen

Seit 25 Jahren begleitet die Abteilung Unterstütztes Wohnen (UWO) der Diakonie am Thonberg (DaT) Menschen mit Behinderung auf ihrem Weg zu mehr Selbstständigkeit und Teilhabe. Die Mitarbeitenden helfen Menschen in einer eigenen Wohnung und in ihren verschiedenen Lebenslagen eigenständig leben zu können. Das ist ein wichtiger Schritt in Richtung Selbstbestimmung.

„Ich wollte bei meinen Eltern raus. In eine eigene Wohnung. Meine Eltern konnten sich nicht so gut mit Behörden, Anträgen, Gesetzen und Geld aus. Daher habe ich mich für das Angebot vom Unterstützten Wohnen entschieden. Zuerst habe ich in einer Wohngemeinschaft gelebt und bin dann in die eigene Wohnung gezogen“, berichtet Bernd Jacob.

Das Team vom Unterstützten Wohnen assistiert Klient*innen wie Bernd Jacob zum Beispiel bei Mietangelegenheiten, bei der Haushaltsführung, im Umgang mit dem eigenen Geld – etwa beim Einkaufen, bei Behördengängen, Arztbesuchen und Konfliktlösungen bis hin zur Freizeit- und Urlaubsgestaltung.





„Die Hilfe des Unterstützten Wohnens in Anspruch zu nehmen, hat mein Selbstvertrauen, auch gerade im Auftreten und in der Kommunikation mit Behörden gestärkt“, sagt Markus Pätz, der seit einigen Jahren begleitet wird. Durch die Hilfe seiner Betreuer*in auch beim Umgang mit Geld konnte er durch das sogenannte Persönliche Budget unter anderem eine Freizeitassistenz beantragen, die ihm heute bei der Gestaltung seines Alltags zur Hand geht. Die Betreuer*innen helfen auch beim Kontakt mit Behörden, z. vB. bei der Beantragung von Leistungen oder begleiten die Klient*innen bei Arztbesuchen.

Im Zentrum der Arbeit steht immer die individuelle Begleitung im Alltag. So wird die Hilfe auf jede einzelne Person gemeinsam abgestimmt. „Unsere Aufgabe ist es, Menschen in allen Lebensbereichen zu begleiten, von der Wohnungssuche bis hin zur Freizeitgestaltung“, erklärt Jan Schubert vom Unterstützten Wohnen.

Manchmal ist es sehr schwer, an Freizeitangeboten, Veranstaltungen oder gemeinsamen Aktivitäten teilzunehmen, sei es wegen fehlender Barrierefreiheit, mangelnder Mobilität oder weil passende Unterstützungsangebote fehlen. Auch neue Kontakte zu knüpfen oder Freundschaften zu pflegen ist nicht immer leicht, wenn alltägliche Wege oder Treffen mit Hürden verbunden sind. Deswegen bietet das Team vom Unterstützten Wohnen auch

die Begleitung zu ganz unterschiedliche Freizeitaktivitäten an: Dazu gehören Ausflüge ins Schwimmbad, gemeinsame Paddeltouren, Kinobesuche, die Teilnahme an Fußballturnieren oder auch beim inklusiven Segelangebot am Cospudener See in Leipzig. Diese Erlebnisse schaffen Nähe, Selbstvertrauen und Freude am Leben.

Nach 25 Jahren ziehen die Mitarbeitenden ein klares Fazit: Der Bedarf ist da und die Wirkung sichtbar. Viele Klient*innen können dank des Angebots ein eigenständiges, erfülltes Leben führen und haben die Sicherheit, dass jemand da ist, wenn Hilfe nötig ist.

Weitere Infos zum
Unterstützten Wohnen
finden Sie hier:



BRÜCKEN IN DIE ARBEITSWELT

Arbeiten wie alle anderen, aber trotzdem sicher begleitet sein – das macht einen Außenarbeitsplatz aus. Bei der Diakonie am Thonberg in Leipzig nutzen derzeit 69 Werkstattbeschäftigte diese Möglichkeit. Sie arbeiten auf Außenarbeitsplätzen in insgesamt 18 verschiedenen Firmen und sind dort längst ein fester Teil des Teams.

Menschen mit Behinderung sind dabei nicht in den Räumen einer Werkstatt tätig, sondern direkt in einem Unternehmen oder einer öffentlichen Einrichtung. Sie übernehmen ganz praktische Aufgaben, die im Alltag gebraucht werden: Waren annehmen, Kisten sortieren, Pflanzen pflegen oder Räume sauber halten. Gleichzeitig bleiben sie rechtlich und sozial über die Werkstatt abgesichert und erhalten Unterstützung durch Fachkräfte, die regelmäßig vor Ort sind: Sie helfen bei der Kommunikation im Unternehmen, versuchen, Probleme zu lösen und sorgen so für eine gelungene Integration und eine positive Arbeitsatmosphäre.

Für viele ist das eine wertvolle Möglichkeit, neue Erfahrungen zu sammeln und Teil eines Teams außerhalb der Werkstatt zu werden. In Leipzig hat die Diakonie am Thonberg besonders viele dieser Außenarbeitsplätze geschaffen. Rund 19 Prozent der Beschäftigten arbeiten dort außerhalb – bundesweit liegt der Anteil nur bei etwa vier Prozent. Gründe dafür sind vielfältig: Die Werkstatt ist mit über 400 Beschäftigten längst an ihre räumlichen Grenzen gestoßen, viele Menschen haben Interessen, die sich nur direkt in einem Betrieb umsetzen lassen, und manche Aufgaben können schlicht nicht in die Werkstatt verlagert werden.

Wie sehr Außenarbeitsplätze das Leben bereichern können, zeigt die Geschichte von Matthias Huth. Er stammt aus Chemnitz, lebte viele Jahre in Berlin und arbeitete dort in einem Hornbach-Baumarkt. Ein Schlaganfall veränderte alles. Er wachte aus

dem Koma auf und musste das Sprechen und Laufen neu lernen. Nach einer langen Rehabilitation kämpfte er sich zurück ins Leben – und auch zurück in die Arbeitswelt. Über ein Praktikum fand er den Weg zu OBI in Leipzig. Heute arbeitet er dort über die Diakonie am Thonberg auf einem Außenarbeitsplatz.

Sein Arbeitsplatz ist der Wareneingang. Täglich von 9–14 Uhr nimmt er Lieferungen an, packt aus, sortiert den Elektroschrott und kümmert sich um den Verpackungsmüll. Besonders im Frühjahr, wenn die Saison startet und die meisten Lkws anrollen, ist Hochbetrieb. Genau dann blüht Matthias Huth auf. „Man merkt sofort, wenn er mal nicht da ist“, sagt sein Vorgesetzter. Er schätzt seine Zuverlässigkeit und sein Engagement.

Für Huth ist der Arbeitsplatz weit mehr als ein Job. Huth ist Teil des Teams, nimmt selbstverständlich an Betriebsfeiern teil und fühlt sich wohl. Am meisten freut er sich, wenn ein Lkw auf den Hof fährt und die nächste Lieferung kommt, denn dann muss jeder Handgriff sitzen. „Alles machbar“ lautet ein aktueller OBI-Slogan. Wenn man die Geschichte von Matthias Huth hört, dann passt dieser Satz perfekt.



Mehr Informationen zur
Außenarbeit finden Sie hier:







157 STUFEN ZUR AUSSICHT

Der Ausblick vom Turm der Philippuskirche ist atemberaubend schön. Um ihn der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, soll nun die Treppe saniert werden.

Ob zu Fuß oder zu Wasser: Wer den Leipziger Westen besucht, kennt den charakteristischen Kirchturm der Philippuskirche. Der 62 Meter hohe Turm ragt über dem beliebten Karl-Heine-Kanal auf wie ein Wahrzeichen. Er gehört zur 1910 erbauten Philippuskirche und ist mitsamt seinem Stahlgeläut und dem funktionstüchtigen Uhrwerk im Original erhalten.

Die Philippuskirche wurde von 2012 bis 2018 umfassend saniert und hat sich seitdem zu einem kulturellen und sozialen Treffpunkt im Kiez entwickelt: Der Kirchsaal dient inzwischen auch als Austragungsort für Kulturveranstaltungen jeglicher Art, im ehemaligen Gemeindesaal finden Seminare und Feste statt und der Garten wird als Philippus-Biergarten bewirtschaftet. 2018 wurde im ehemaligen Pfarrhaus das Inklusionshotel PHILIPPUS eröffnet.

Nur der Kirchturm ist bis heute nicht öffentlich zugänglich, da die Sicherheit des Treppenaufgangs nicht gewährleistet ist. Dabei bietet der Turm einen einzigartigen Blick über die Viertel Lindenau, Plagwitz und weit darüber hinaus. Wer die 157 Stufen erklimmt, kann nicht nur die 360-Grad-Aussicht bis zum Völkerschlachtdenkmal genießen, sondern auch im Turm selbst einiges entdecken. Der Blick in das historische, funktionstüchtige Uhrwerk und hinter die gigantischen Ziffernblätter ist faszinierend, aber auch das Geläut, also die Glocken, die das einzige erhaltene historische Stahlgeläut Leipzigs sind. Trotz des großen Interesses der Besucher*innen waren Turmführungen wegen der Treppen bisher nicht möglich.

PHILIPPUS Leipzig und der Förderverein Philippus e. V. haben sich deshalb ein neues Ziel gesetzt: Der Kirchturm soll für die Öffentlichkeit begehbar werden! Der Förderverein, der auch schon die letzten Sanierungsarbeiten unterstützte, hat deshalb einen Spendenaufruf gestartet. Mindestens 15.000 € möchte der Verein sammeln. Die Idee: Für 100 € können Spender*innen eine Patenschaft für eine der 157 Stufen des Kirchturms abschließen und sich als Stufenpat*in mit einer Plakette an einer Stufe im Kirchturm verewigen lassen. Alle Spendenbeträge – ob groß oder klein – sind herzlich willkommen und werden außerdem in das Spendenbuch eingetragen.



Werden Sie mit Ihrer
Spende **Stufenpat*in!**

www.philippus-leipzig.de/kirche/spenden



Der Förderverein Philippus e. V. hat sich bereits für die Sanierung der Kirchenorgel, der Gaslampen und des Kronleuchters eingesetzt und subventioniert Konzerte. Die Vereinsmitglieder unterstützen außerdem das bunte Kulturangebot von PHILIPPUS Leipzig.

Interesse? Das Team freut sich über Unterstützung!



www.philippus-leipzig.de/kirche/mitmachen





MIT HERZ, GENUSS UND HALTUNG

PHILIPPUS Leipzig steht für gelebte Vielfalt und nachhaltiges Handeln. Seit drei Jahren richtet der Inklusionsbetrieb den veganen Weihnachtsmarkt aus, der Tausende Besucher*innen aus der Nachbarschaft, aus Leipzig und ganz Deutschland anzieht. Die Veranstaltung lädt dazu ein, regionale vegane Produkte bewusst zu genießen, auszuprobieren, gemeinsam zu feiern und das eigene Konsumverhalten zu reflektieren.

Neben den mehr als 50 Ständen mit veganen Speisen und Kunsthandwerk waren auch sieben Tierschutzorganisationen vertreten, darunter PETAKids, Ärzte gegen Tierversuche und Pro StadtTaube. Mitglieder von Sea Shepherd berichteten bei ihrem Vortrag

in der Philippuskirche von ihrem Einsatz in der Ostsee. Dort beobachten und dokumentieren sie Verstöße gegen Schutzgesetze und haben seit 2021 schon über 30 Tonnen Geisternetze entfernt.

„Ich schätze das Gefühl, unter Gleichgesinnten zu sein“, berichtet ein*e Besucher*in. „Außerdem muss ich mir hier bei der Essensauswahl überhaupt keine Gedanken machen.“ Die veganen Märkte finden von Jahr zu Jahr größeren Anklang. 2025 kam sogar noch ein veganer Erntedankmarkt dazu. „Wir haben miteinander gelacht, getanzt, gelauscht, getrunken und gegessen und natürlich haben die Kolleg*innen viel gearbeitet in den letzten Tagen – aber es hat sich so was von gelohnt“, so die Mitarbeitenden von Philippus.

Die veganen Märkte sind nur ein Baustein der Nachhaltigkeit bei Philippus. Der Inklusionsbetrieb achtet bereits seit einigen Jahren darauf, beim Hotelfrühstück, im Biergarten sowie im Catering-Service von Philippus neben klassischen Speisen auch eine große Auswahl an vegetarischen und veganen Varianten anzubieten. Vielfalt bedeutet



hier, dass Ernährungsweisen berücksichtigt werden. Stets wird nach neuen regionalen Produkten gesucht, wie etwa dem veganen „Ziegenkäse“, der bei den Hotelgäst*innen auf große Begeisterung stößt. Der konsequente Verzicht auf Einmalverpackungen und Palmöl sowie der Fokus auf regionale Lieferketten sind feste Bestandteile des gastronomischen Konzepts. Mit der GreenSign Nachhaltigkeitszertifizierung wurde PHILIPPUS Leipzig 2023 anhand ökologischer, sozialer und ökonomischer Aspekte der Betriebsführung mit dem Level 4 von 5 ausgezeichnet. Level 4 von 5 bedeutet, dass die Anforderungen an nachhaltiges Wirtschaften in einem hohen Maße durch das Hotel erfüllt werden.

Der vegane Weihnachtsmarkt ist ein Beispiel dafür, wie PHILIPPUS Leipzig Menschen zusammenbringt und für Nachhaltigkeit, Vielfalt und Inklusion einsteht.



SAVE THE DATE

Am 5. und 6. Dezember 2026 findet der nächste vegane Weihnachtsmarkt statt.



Mehr zum Programm von PHILIPPUS Leipzig:



„UNSER INKLUSIONSBETRIEB KANN DIGITALISIERUNG“

Die Digitalisierungsabteilung der Diakonischen Unternehmensdienste in Leipzig zeigt, dass Inklusion und Effizienz sich perfekt ergänzen. Abteilungsleiter*in Frank Zenker über digitale Qualität mit sozialem Mehrwert.

Was bedeutet Digitalisierung für Ihren Inklusionsbetrieb?

Digitalisierung ist bei uns kein Selbstzweck, sondern eine Brücke – zwischen Menschen, Technik und Zukunft. Wir verbinden präzise digitale Prozesse mit sozialem Engagement. Menschen mit und ohne Einschränkungen arbeiten gemeinsam daran, analoge Akten in strukturierte Datenwelten zu überführen. Viele Mitarbeitende verfügen über eine beeindruckende Konzentrationsfähigkeit und Liebe zum Detail, die in der digitalen Arbeit ein echter Qualitätsfaktor ist. So entstehen hochwertige digitale Archive und zugleich wertvolle Arbeitsplätze mit echter Teilhabe.

Wie gelingt der Spagat zwischen Verantwortung und Wirtschaftlichkeit?

Wir verstehen Inklusion als unternehmerische Stärke, die Mehrwert schafft, nicht als ein Projekt. Unsere Kund*innen profitieren von Qualität und Zuverlässigkeit und leisten gleichzeitig einen Beitrag zu gesellschaftlicher Teilhabe.

Ihre Abteilung befindet sich in der Zertifizierungsphase für TR-RESISCAN. Was bedeutet das konkret?

Diese Richtlinie des Bundesamtes für Sicherheit stellt sicher, dass digitalisierte Dokumente rechtlich den Originalen gleichgestellt sind. Nach erfolgreicher Zertifizierung – voraussichtlich Anfang

2026 – wären wir das erste Inklusionsunternehmen Deutschlands mit dieser Anerkennung. Das zeigt, dass soziale Verantwortung und höchste technische Standards perfekt zusammenpassen.

Für wen arbeiten Sie und mit welchem Angebot?

Wir digitalisieren alles: Personal-, Verwaltungs- und Bauakten, historische Bestände, Bücher und technische Zeichnungen bis DIN A0. Außerdem bieten wir Großformatdrucke bis DIN A0, einen Posteingangsservice sowie die Digitalisierung von Fotos, Dias und Videokassetten an. Unsere Angebote richten sich an Unternehmen, soziale Träger, öffentliche Einrichtungen und auch Privatpersonen. Kurz gesagt: an alle, die Dokumente sicher, platzsparend und mit sozialem Mehrwert digitalisieren möchten.



Frank Zenker
Abteilungsleiter*in
Digitalisierung

Mehr Informationen
zur Digitalisierung
finden Sie hier:



www.ihre-digitalisierer.de





STEP BY STEP ZURÜCK INS LEBEN

„Durch das Angebot habe ich gelernt, offen auf andere Menschen zuzugehen, ihre Grenzen zu erkennen und zu respektieren und dabei auch den Mut zu entwickeln, neue Herausforderungen anzunehmen.“ Das Zitat stammt aus einem Brief von Jonas Tappe. Er schrieb ihn nach seiner Zeit in der Produktionsschule Step by Step. Die Zeilen berichten von Mutproben, Rückschlägen, Selbstwirksamkeit und Zuversicht, aber vor allem von Dankbarkeit und Wachstum.

Jonas Tappe, heute 20 Jahre alt, stolperte durch sein junges Leben. Ein Projekt folgte dem anderen. Überall scheiterte er. „Die Anforderungen waren einfach zu hoch“, sagt er. „Das macht was mit einem, demotiviert einen.“ Seine Sozialphobie erschwerte ihm den Zugang zusätzlich.

Dann kam 2024 die Produktionsschule Step by Step, ein Angebot der Jugendberufshilfe für junge Menschen zwischen 15 und 27 Jahren ohne Schul-

Jonas Tappe bereitet im Arbeitsbereich Upcycling Produkte für den internen Weihnachtsmarkt der Produktionsschule Step by Step vor.

abschluss oder Ausbildung. Ein letzter Versuch. Jonas Tappe war skeptisch. Doch diesmal war alles anders. „Die Gruppe hat mich unglaublich herzlich empfangen“, erinnert er sich. „Jeder hier war bodenständig und hat einen in Schutz genommen.“ Niemand verurteilte ihn für das, was er nicht erreicht hatte. Zum ersten Mal fand er einen Ort, an dem er ankommen durfte.

Dabei unterstützten vor allem die Pädagog*innen des Projektes. „Ich würde sagen, eigentlich fast das Wichtigste ist eine gute Beziehung zu den Teilnehmenden“, erklärt Annika Rieger, Sozialpädagog*in in der Produktionsschule Step by Step. Viele kämpfen mit psychischen Belastungen, Ängsten, Schlafstörungen.

Nach dem Weggang einer Bezugsperson des Projektes im Sommer 2024 folgte für den Jugendlichen eine schwere Zeit. Er zog sich zurück, blieb dem Projekt fern, verlor den Fortschritt, den er sich mühsam erarbeitet hatte. Erst ein ehrliches Gespräch mit Sozialpädagog*innen half ihm, die Krise zu überwinden. „Wir haben dann Pläne gemacht und gemeinsam geschaut, wie wir innerhalb von vier Wochen die Anwesenheit auf 80 Prozent erhöhen können“, erklärt Annika Rieger.

Das Konzept der Produktionsschule Step by Step funktioniert, weil es leicht zugänglich ist. „Es gibt eigentlich nichts, was niedrigschwelliger ist als wir“, sagt Rieger. „Wir fangen Menschen auf, die sonst durchs Raster fallen würden.“ Viele der Jugendlichen waren jahrelang in keiner Struktur mehr. Bei der Produktionsschule Step by Step lernen sie

wieder, regelmäßig aufzustehen und an einem festen Ort präsent und zuverlässig zu sein.

Die Teilnehmenden können aus drei Arbeitsbereichen wählen: die „Werkstatt Upcycling“, den Bereich „Hauswirtschaftliche Dienstleistungen“ sowie „Kreative Gestaltung und Einzelhandel“ in der Elsterkammer. Hier arbeiten sie praxis- und produktorientiert. So erleben die jungen Menschen: Was ich mache, hat eine Wirkung. Sie gewinnen Selbstvertrauen zurück und entwickeln eine berufliche Perspektive, unterstützt von einem klaren pädagogischen Setting und sozialpädagogischer Einzelfallhilfe.

» Ich hab gelernt, was es heißt, wenn man in einer Gruppe arbeitet. Ich gehe besser auf andere zu, respektiere andere und mich selbst. «

Jonas Tappe,
ehemalige*r Teilnehmer*in der
Produktionsschule Step by Step

Die Produktionsschule hat 25 Plätze und eine lange Warteliste. „Sie gibt dem Leben wieder Schwung“, sagt Rieger. „Die Jugendlichen haben hier plötzlich wieder Menschen, mit denen sie interagieren. Sie sind wieder Teil einer Struktur, einer Gruppe – und dadurch auch wieder Teil der Gesellschaft.“

Heute ist Jonas Tappe ein anderer Mensch. „Ich habe gelernt, was es heißt, wenn man in einer Gruppe arbeitet. Ich gehe besser auf andere zu, respektiere andere und mich selbst.“ Nach anderthalb Jahren Vorbereitung begann er im August 2025 eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme. Er erprobte sich in digitaler Gestaltung, Zahntechnik und fand seine Leidenschaft in der Floristik.

Sein Rat an andere Jugendliche: „Gebt die Hoffnung nicht auf. Ich habe genau in diesem Projekt einen Lichtblick bekommen. Findet den Mut und traut euch. Lebt euer Leben.“

Zu den Angeboten der Jugendberufshilfe:



www.jugend-und-erziehungshilfe.de/jugendberufshilfe

WENN ELTERN LERNEN, WIEDER ELTERN ZU SEIN

In den Wohngruppen der Stationären Erziehungshilfen finden Kinder und Jugendliche einen sicheren Ort, wenn das Leben in der Familie vorübergehend oder längerfristig nicht möglich ist. Die Gründe sind vielfältig: Überforderung der Eltern, Gewalterfahrungen, psychische Erkrankungen oder schulische Probleme.



Der Alltag ist klar strukturiert mit festen Ritualen, gemeinsamen Mahlzeiten und pädagogischer Begleitung. Die Fachkräfte bauen durch Verlässlichkeit und wertschätzende Kommunikation Vertrauen auf. „Die Bedarfe haben sich deutlich verändert“, erklärt Abteilungsleiter*in Tom Spindler. „Wir erleben zunehmend Kinder mit komplexen Problemlagen wie Bindungsstörungen, Traumafolgestörungen und psychischen Diagnosen.“

Akute Krisen, emotionale Belastungen und die Koordination mit Jugendämtern, Schulen und Kliniken gehören zum anspruchsvollen Alltag. Supervision und Teamreflexion sind dabei unverzichtbar – nur ein stabiles Team kann Stabilität vermitteln.

Eine besondere Rolle spielt die Kinderwohngruppe „An der Mühle“, in der intensive Elternarbeit im Mittelpunkt steht. Im Interview gibt Anne-Kathrin Schmidt, Teamleiter*in der Kinderwohngruppe „An der Mühle“, Einblicke in ihre Arbeit.

Was unterscheidet die Kinderwohngruppe von anderen Wohngruppen? Wir lassen die Eltern stark am Alltag teilhaben. Elternarbeit ist überall wichtig, aber bei uns besonders intensiv. Jeden Tag sind Eltern bei uns in der WG. Sie bringen ihre Kinder ins Bett, essen gemeinsam, begleiten Alltagsroutinen. Die Kinder lernen, dass ihre Eltern weiterhin Teil ihres Lebens bleiben. Die meisten Kinder wollen trotz schwieriger Erfahrungen zurück zu ihren Eltern.

Welche Kinder kommen zu Ihnen? Wir nehmen in der Kinderwohngruppe Kinder von zwei bis zwölf Jahren auf, meistens sind sie zwischen fünf und neun. Sie haben teilweise Gewalt oder Vernachlässigung erlebt, infolge von Suchtproblemen, psychischen Erkrankungen oder Überforderung der Eltern. Trotzdem arbeiten wir mit der Idee, dass Eltern mit genügend Unterstützung wieder stabil werden können.

Wie läuft die Elternarbeit konkret ab? Die Eltern haben wöchentliche Gespräche mit pädagogischen Fachkräften für systemische Eltern- und Familienarbeit. Es gibt Genogrammarbeit, also die

Aufarbeitung der eigenen Kindheit, um zu verstehen, warum man erzieht, wie man erzieht. Danach werden in einem Stufenplan konkrete Ziele festgelegt, die den Eltern Orientierung geben. Wir erklären ihnen die Stimmungslagen der Kinder, helfen, Gefühle zu verstehen und zu spiegeln. Manche Eltern lernen erst hier, wie man Emotionen benennt.

Wie reagieren Eltern, wenn sie mit Ihren Regeln konfrontiert werden?

Meistens offen. Viele entscheiden sich bewusst für uns. Andere wollen ihre eigenen Regeln durchsetzen und sagen: „Das ist doch mein Kind.“ Dann erklären wir, dass unser Handeln gute Gründe hat und wir erarbeiten einen gemeinsamen Plan. Einige Eltern fühlen sich hier in Konkurrenz zu uns. Andere denken, sie seien schlechte Eltern. Wir sprechen über ihre Schuldgefühle und zeigen auf, dass sie es nie lernen konnten und hier nun nachholen. Das löst oft Erleichterung aus.

Wie lange bleiben die Kinder im Durchschnitt bei Ihnen?

Unter einem Jahr ist selten. Meistens bleiben sie zwei Jahre. Wenn klar wird, dass Rückführung nicht mehr das Ziel ist, arbeiten wir an einer anderen Perspektive.

Welche besonderen Angebote gibt es für die Eltern?

Einmal im Monat gibt es Familienausflüge. Hinzu kommen saisonale Aktionen. Ein Highlight ist die Sommerfahrt, bei der die Eltern mitfahren dürfen. Viele machen zum ersten Mal Urlaub mit ihren Kindern und sind rund um die Uhr mit ihnen zusammen. Das ist eine intensive, aber sehr wertvolle Erfahrung.

Was motiviert Sie in Ihrer Arbeit?

Die Kinder können hier zur Ruhe kommen. Sie haben Schlimmes erlebt, und jetzt geht es ihnen erst einmal gut. Kinder, die anfangs krank waren, mit Magenproblemen oder Ängsten, werden durch Struktur und Stabilität gesünder, lebendiger und mutiger. Auch bei den Eltern sieht man Entwicklungen: Sie lernen, ehrlich zu sich zu sein und mit ihren Kindern intensiver in Kontakt zu treten. Wir haben das Gefühl, etwas zu bewirken.

Haben Sie ein Beispiel, das Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist? Ich erinnere mich an eine Mutter, die in Tränen ausbrach, als wir im Hilfeplangespräch sagten: „Die Hilfe läuft so gut, die Kinder können früher nach Hause zurück.“ Sie hatte so lange gekämpft, war stabil geworden, und diese Anerkennung hat sie sehr berührt. Solche Momente tragen uns.

Lernen Sie die Wohngruppen der Stationären Erziehungshilfen kennen:



www.jugend-und-erziehungshilfe.de/wohngruppen

LEIPZIG HILFT
KINDERN
GEMEINNÜTZIGE STIFTUNG

STIFTER: Gewandhaus zu Leipzig
Sparkasse Leipzig | Porsche Leipzig GmbH
Verbundnetz Gas AG | Leipziger Volkszeitung



GEMEINSAM ERLEBEN

Herbstferienfahrt für Menschen im Autismus-Spektrum

Herbstferienfahrt für Menschen im Autismus-Spektrum

Das Autismuszentrum des Jugend- und Erziehungshilfeverbundes bietet seit Jahren Ferienfahrten für Menschen im Autismus-Spektrum an. Im letzten Herbst fand eine dreitägige Herbstferienfahrt statt.

Auf dem Ferienhof Falkenau düsen zwei Kinder auf Dreirädern durch den Garten. Im Gemeinschaftsraum sitzen Tom und Pascal am Tisch und arbeiten an „Diamond Paintings“. Pascal ist völlig vertieft – die Präzisionsarbeit, bei der man kleine Strass-Steine zu Bildern zusammensetzt, liegt ihm besonders gut. Ein weiterer Junge sitzt weiter hinten am Tisch und umwickelt einen Gegenstand mit Alufolie. Claudia Fritsche, Mitarbeiter*in des Autismuszentrums, hat an diesem Morgen extra noch eine zweite Rolle zum Spielen besorgt, weil er das Knistern der Folie so liebt.

» Gerade für die Eltern ist es eine große Entlastung, auch mal ein ganzes Wochenende für sich zu haben. [...] Es ist wichtig, auch mal loszulassen. «

Claudia Fritsche
Mitarbeiter*in Autismuszentrum

Es ist nicht selbstverständlich, dass die Gruppe so entspannt beieinandersitzt und bastelt. Claudia Fritsche betont: „Heute merken wir, dass die Reduzierung von Anforderungen und eine reizarme Umgebung positiv und entspannend auf die Teilnehmenden wirken. Dabei können sie ihren Interessen nachgehen und bei der Auswahl von Angeboten mitentscheiden.“

Am Vortag fand bereits eine Wanderung durch den Herbstwald statt. Am Abend wurde der Ferienhof zur Disco: Tom und Pascal tanzten eine halbe Stunde lang durch den Speisesaal. Die beiden

Teenager kannten sich vor 48 Stunden noch gar nicht und verstanden sich auf Anhieb blendend.

In den letzten Jahren gab es immer zwei große Sommerfahrten nach Langenstriegis mit 15 Personen und 17 Begleitpersonen, die meisten davon ehrenamtlich. Auf dem Kinderbauerngut gibt es ein buntes Freizeitangebot, Pferde, Esel und Kaninchen. Claudia Fritsche erinnert sich: „Es gibt immer besondere Begegnungen. Zum Beispiel saß mal eine ehrenamtliche Person mit einer gehörlosen Person zusammen am Lautsprecher. Sie haben einfach den Beat gespürt, den ganzen Abend. Ich bekomme gleich wieder Gänsehaut, so schön war das.“

Durch die Einbindung von Freiwilligen, einige davon im Studium, werden diese Fahrten überhaupt erst möglich. Viele Ehrenamtliche nehmen immer wieder teil. „Für sie ist die Fahrt nach Langenstriegis das Jahreshighlight“, so Claudia Fritsche.

Die Sommerfahrten richten sich an Personen jeden Alters und aus dem gesamten Autismus-Spektrum. Allerdings sind die Länge der Fahrt und die große Gruppengröße für einige Personen mit Autismus herausfordernd. Pascal war letzten Sommer nur für einen Tag dabei und reiste abends wieder ab – es waren zu viele Menschen und Eindrücke auf einmal.

So kam 2025 die Idee für eine kürzere Herbstferienfahrt auf, mit Eins-zu-eins-Betreuung und in einem ruhigeren Setting. „Gerade für die Eltern ist es eine große Entlastung, auch mal ein ganzes Wochenende für sich zu haben. Die Trennung fällt oft schwer, weil sie die Bedürfnisse ihrer Kinder gut kennen und der Tagesablauf gut eingespielt ist. Aber es ist wichtig, auch mal loszulassen“, so Claudia Fritsche.

Pascal fühlt sich auf dem Ferienhof Falkenau jedenfalls sichtlich wohl. Im Gespräch erzählt er fröhlich von der neuen Freundschaft, die er auf dieser Herbstferienfahrt schon geschlossen hat. Nächstes Jahr möchte Pascal auf jeden Fall wieder teilnehmen.



Weitere Informationen zu den Ferienfahrten des Autismuszentrums und wie Sie die Ferienfahrten mit einer Spende unterstützen können, gibt es hier:



[www.bbw-leipzig.de/
spenden/ferienfahrten](http://www.bbw-leipzig.de/spenden/ferienfahrten)

AKTION
Kindern Urlaub schenken

 **Stiftung Irene**
Gemeinnützige Stiftung zum Wohle autistischer Menschen

ZWISCHEN ABSCHIED UND ABENTEUER – DAS LETZTE KITA-JAHR

Der Übergang von der Kita in die Grundschule markiert für Kinder, Familien und Fachkräfte einen bedeutsamen Schritt. Aus pädagogischer Sicht ist er weit mehr als ein formaler Wechsel: Kinder bewältigen neue Anforderungen, wachsen an Herausforderungen und verlassen ein vertrautes Umfeld. Soziologisch spricht man von einer „Statuspassage“ – aus Kita-Kindern werden Schulkinder.

Für Eltern entstehen dabei viele Fragen: Schafft mein Kind das? Wird es sich im Schulhaus zurechtfinden? Wie gelingt der Abschied von Freund*innen und Bezugserzieher*innen? Das letzte Kita-Jahr ist deshalb eine intensive Phase voller Entwicklungsschritte. Kinder

erweitern ihre kognitiven, sprachlichen und motorischen Fähigkeiten, zugleich wachsen sie sozial-emotional stark: Sie erleben Langeweile, testen Grenzen aus, verabschieden sich Stück für Stück von Gewohntem und finden neue Rollen in der Gruppe. Wenn die „Vorschulkinder“ in die Schule wechseln, rücken andere nach und knüpfen neue Freundschaften – oft nur für eine begrenzte Zeit, bis auch sie im nächsten Sommer die Kita verlassen.

Gleichzeitig beginnt für die Kinder die Zeit des Aufbruchs. Schulbereitschaft bedeutet nicht reine „Schulfähigkeit“, sondern die innere Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen: Schulhaus, Hort, Mensa, ein veränderter Tagesrhythmus, selbstständige Schulwege und neue Beziehungen zu Lehrkräften und Mitschüler*innen. Diese Veränderungen gehen mit vielfältigen Gefühlen einher, die zwischen Vorfriede und Unsicherheit schwanken können.

Pädagogische Fachkräfte begleiten diese Phase intensiv – mit Trost, klaren Regeln, neuen Erfahrungen und Angeboten, die Selbstwirksamkeit fördern. Sie unterstützen Kinder dabei, ihre eigenen Grenzen und die anderer wahrzunehmen, Gefahren einzuschätzen und Selbstständigkeit zu entwickeln. Entscheidend dafür ist ein positives Selbstkonzept: Mut, Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Beteiligungsbereitschaft und Offenheit für Neues.

Der Sächsische Bildungsplan beschreibt den Übergang als Balance zwischen Kontinuität und Neubeginn. Diese Entwicklung vollzieht sich nicht erst im letzten Kita-Jahr, sondern von Anfang an – eingebettet in sichere Beziehungen und vielfältige Alltagssituationen. Die BBW-Kitas gestalten Bildung deshalb vom ersten Tag an ganzheitlich.

Tägliche Entscheidungen der Kinder – etwa die Wahl der Funktionsräume, das Aushandeln von Spielideen oder das Schmökern im Lieblingsbuch – fördern kommunikative und soziale Kompetenzen. Ältere und jüngere Kinder lernen voneinander; manchmal wollen die „Großen“ aber auch unter sich sein und wachsen als „Wackelzahnclub“, „Herzbande“ oder „Zuckertütenkinder“ zusammen.

Ausflüge – z. B. mit Bus und Bahn ins Museum, in die Bibliothek oder in neue Stadtviertel – erweitern ihren Radius. Sie werden sicherer im Verkehr und entdecken ihre Stadt. Ebenso entstehen Projekte aus ihren eigenen Fragen: Eine Zeitreise beginnt mit „Was war früher?“ und führt zu alten Fotos, technischen Geräten oder der virtuellen Straßenbahnfahrt durch das Leipzig vor 100 Jahren. Solche Ideen regen Denken, Fantasie und Forschergeist an.

Demokratische Bildung spielt ebenfalls eine große Rolle. In den BBW-Kitas nutzen die Kinder das hauseigene Abstimmungssystem und bestimmen selbst mit, welche Themen im letzten Kita-Jahr erkundet werden. „Demokratiesäulen“, Kreativmaterialien „to go“ und gemeinsame Planung stärken ihr Verständnis von Beteiligung und Kinderrechten. Für einen gelungenen Übergang ist die enge Zusammenarbeit zwischen Kita, Grundschule und Hort zentral. Jede BBW-Kita kooperiert mit mindestens einer Grundschule. Die Kinder erkunden das Schulhaus, begegnen zukünftigen Mitschüler*innen und erleben gemeinsame Aktivitäten: Schulkinder lesen in der Kita vor, Vorschulkinder zeigen ihnen – nach bestandenerm Feuerprojekt – den sicheren Umgang mit Feuer. Pädagogische Teams tauschen sich kollegial aus, bei Bedarf auch fallspezifisch mit Einwilligung der Eltern.



Naturverbundenheit: Den Kindern wird der Kreislauf der Natur vermittelt und durch das Bepflanzen direkte Sinneserfahrungen ermöglicht.



Auch die Familien werden aktiv einbezogen: In Elternabenden tauschen sich Fachkräfte und Familien darüber aus, was der Übergang in die Schule für Kinder bedeutet. Sie sprechen über typische Gefühle wie Vorfreude oder Unsicherheit und darüber, wie Eltern ihre Kinder in dieser Zeit gut stärken und begleiten können.

Ob man vom „letzten Kita-Jahr“, „Vorschuljahr“ oder von „Vorschule“ spricht, ist für Kinder weniger entscheidend – für Erwachsene hingegen schon. Sprache lenkt Haltung: Sie bestimmt, ob wir Kinder als aktive Gestalter*innen ihrer Entwicklung sehen oder als passive Empfänger*innen von „Schulvorbereitung“. Und damit prägt sie maßgeblich die Qualität der Bildungsangebote im Übergang Kita-Grundschule.



www.bbw-kita.de

Teamarbeit: Die Kinder erschaffen mittels eines Wollknäuels, das sie sich gezielt zuwerfen, ein netzartiges Gebilde. Anschließend versucht jedes Kind das Spinnennetz mit verschiedenen Bewegungsformen zu durchqueren, ohne den Faden zu berühren.



FACHWISSEN IN DEN BBW-KITAS

In der frühkindlichen Bildung ist die Rolle von pädagogischen Fachkräften besonders wichtig, denn sie nehmen neben den Familien einen bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung von Kindern. Sie unterstützen mit Fachwissen, Erfahrung und einer klaren pädagogischen Haltung.

Damit sie dieser großen Verantwortung gerecht werden können, brauchen sie nicht nur Empathie und Erfahrung, sondern vor allem die Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln. Genauso wichtig ist die innere Haltung: die Bereitschaft, das eigene Tun zu beobachten, zu reflektieren und alternative Handlungsmöglichkeiten in Betracht zu ziehen. Denn gute pädagogische Arbeit entsteht nicht zufällig, sondern durch fachliche Sicher-

heit, Austausch und den Mut, Neues auszuprobieren.

In den BBW-Kindertagesstätten wird dafür bewusst Raum geschaffen. Team-sitzungen, Fallberatungen, Praxisbeobachtungen und pädagogische Tage geben den Fachkräften Gelegenheit, innezuhalten und Situationen aus dem Kita-Alltag gemeinsam zu betrachten. Routinen werden hinterfragt, Herausforderungen analysiert und neue Ideen entwickelt. Die Fachberatung begleitet diesen Prozess, setzt Impulse und unterstützt die Teams dabei, konkrete Handlungsmöglichkeiten für ihre Arbeit abzuleiten.

Ein wichtiger Bestandteil der Qualitätsentwicklung ist das jährliche Gespräch

zwischen Fachkraft und Leitung. Hier geht es um persönliche Entwicklungsschwerpunkte, Ziele und die nächsten Schritte – immer orientiert am Bedarf der Kinder, der Einrichtung und der eigenen professionellen Weiterentwicklung.

Ein besonderes Fortbildungsformat ist der Gesamtpädagogische Tag, der alle zwei Jahre stattfindet. Dann kommen alle Fachkräfte der BBW-Kitas zusammen, vertiefen fachliche Themen, diskutieren im Team und arbeiten in Workshops an neuen Impulsen für den Kita-Alltag.

Fort- und Weiterbildungen bringen zusätzlich frisches Wissen in die Einrichtungen. Sie erweitern fachliche Kompetenzen, bieten Raum für Austausch und ermöglichen es, neue Methoden kennenzulernen und auszuprobieren. Besonders intensive Lernprozesse entstehen in längeren Qualifizierungen, etwa in der Heilpädagogischen Zusatzqualifikation, die Sicherheit im Umgang mit Kindern mit besonderen Bedarfen vermittelt.

All diese Angebote tragen dazu bei, dass pädagogische Fachkräfte gestärkt, sicher und professionell arbeiten können. So können Kinder in einer Umgebung aufwachsen, die ihnen Halt gibt, sie fördert und ihre Neugier jeden Tag neu entfacht.





10 JAHRE BBW-KINDERTAGESSTÄTTEN GUSTAV-FREYTAG-STRASSE

Vor 10 Jahren öffneten zwei Integrative BBW-Kindertagesstätten ihre Türen und feiern 2026 ihr Jubiläum.

Die Bauzeit war aufregend. Die Kinder aus den BBW-Kitas „Windscheidtstraße“ und der „Murkelei“ beobachteten mit ihren pädagogischen Fachkräften täglich die Fortschritte auf der Baustelle. Schließlich konnten sie es kaum erwarten, in die neuen Einrichtungen mit hellen Räumen, großen Fenstern und altem Baumbestand einzuziehen.

Mit 180 und 131 Plätzen handelte es sich um die größten Einrichtungen des BBW als Träger. Mit viel Respekt vor der Aufgabe wurden Eingewöhnungen geplant, Personal eingestellt und Konzeptionen entwickelt.

Im Stadtteil haben sich die Kitas schnell etabliert. Ihre Einrichtungskonzeptionen richten sie auf klar definierte Schwerpunkte aus. „Wir setzen auf Inklusion, Partizipation und Nachhaltigkeit als Grundfeste unserer pädagogischen Arbeit und verstehen Kinder als Expert*innen ihrer eigenen Lebenswelt. Wir arbeiten mit Leidenschaft, Empathie und Fachwissen, um Kinder achtsam zu begleiten und ihre Entwicklung zu fördern“, sagen die Kita-Leiter*innen Mandy Allert und Monika Friedrich. „Eine Kita für alle – vor allem für die Kinder“ lautet das Motto.

Partizipation ist gelebter Alltag. Kinder gestalten Räume, wählen Projekte, entscheiden mit. „Fragt mal die Kinder, die können das!“, sind sich Allert und Friedrich einig. Diese Haltung prägt das pädagogische Handeln: kindzentriert, bedürfnisorientiert, mit echter Mitbestimmung.

Am 6. Juni 2026 feiern beide Einrichtungen ihr zehnjähriges Bestehen mit einem großen Fest. Geplant sind Aufführungen, Ausstellungen und Mitmachaktionen. „Wir wollen zeigen, wie wichtig die Kitas für Kinder, Familien und den Stadtteil sind“, sagt Friedrich.

Rund 1.000 Kinder und ihre Familien blicken mittlerweile auf wunderschöne und erlebnisreiche Kitajahre zurück. Manche Kinder kehren Jahre später zurück, für Praktika oder sogar als potenzielle Fachkräfte. Das zeigt: Die Arbeit hinterlässt Spuren. Zehn Jahre, zwei Häuser, eine Haltung: Jedes Kind ist einzigartig und gut so, wie es ist.

SAVE THE DATE

Jubiläumsfeier 10 Jahre BBW-Kitas
„Gustav-Freytag-Straße 31 & 33a“

6. Juni 2026 | 10-14 Uhr

Unverbindliche Platzanfragen
und Infos unter:



[www.bbw-kita.de/kitas/
platzanfrage](http://www.bbw-kita.de/kitas/platzanfrage)

Gefördert durch die

**Aktion
MENSCH**

Förderung des Projekts „Bewegt und gesund durch das Jahr“ sowie technische Ausstattung für „Kids für Europa“ – digitale Freundschaften mit Schweden – durch:

**LEIPZIG
STIFTUNG**

BÜRGERSCHAFTLICHE TRADITION SEIT 1799

RÜCKBLICK

2025 FEBRUAR

1. FEBRUAR | Schulische Bildung

Tag der offenen Tür Berufsfachschule für Logopädie

Es gab unterschiedliche Informationsstände zu Störungsbildern und es konnte PMR, eine Entspannungstechnik, ausprobiert werden.

3. FEBRUAR | Kompetenzzentrum für Vermittlung und Integration

Kooperation zur Unterstützung von Arbeitgeber*innen

Die Einheitliche Ansprechstelle für Arbeitgeber (EAA) berät Unternehmen zur Ausbildung und Beschäftigung von Menschen mit (Schwer-)Behinderungen. Am 3. Februar 2025 wurde mit der Agentur für Arbeit Leipzig, dem Jobcenter Leipzig und der Geschäftsführung der BBW-Leipzig-Gruppe die gemeinsame Kooperationsvereinbarung unterzeichnet.



21. FEBRUAR | BBW-Leipzig-Gruppe

Übergabe Spendenscheck an Wurzner „Netzwerk Demokratische Kultur“

Durch eine Tombola der jährlichen Weihnachtsfeier konnte ein Spendenscheck in Höhe von 1.800 € überreicht werden. Gerade in den aktuellen Zeiten ist die Unterstützung der Demokratie wichtiger denn je.



5. MÄRZ | BBW-Leipzig-Gruppe

Brückenschlag 2025 für die Kurt-Masur-Schule

Zum 19. Mal verlieh die BBW-Leipzig-Gruppe den „Brückenschlagspreis“. Diese Auszeichnung wurde der Kurt-Masur-Schule und deren Mitarbeitenden für ihr tägliches Engagement und ihren verbindlichen Einsatz für die Kinder und Familien zuteil. Der Preis würdigt die herausragende Kooperation zwischen der Grundschule und den BBW-Kindertagesstätten in der Altenburger Straße und in der Gustav-Freytag-Straße.

MÄRZ



5. MÄRZ | Diakonie am Thonberg

Thonkunst erhält Auszeichnung „Hier klingt's mir gut“

Das Projekt „Hier klingt's mir gut“ des Allgemeinen Cäcilienverbands für Deutschland zeichnet seit 2022 inklusive Musikprojekte aus. Das Prädikat würdigt die außergewöhnliche Qualität der musikalischen Arbeit von Thonkunst.

30. MÄRZ | BBW-Kindertagesstätten

Ramadan in der Kita „Bremer Straße“

Ramadan ist eine Zeit der Dankbarkeit und des Bewusstwerdens. In der Kita „Bremer Straße“ hat man sich mit Hilfe einiger Eltern mit dem Ramadan beschäftigt und eine Menge gelernt, z. B. dass es nicht nur einfach um das Fasten geht, sondern um die vielen kleinen Taten in dieser Zeit.

2. APRIL | PHILIPPUS Leipzig

Deutschen Bahn AG besucht Inklusionshotel

Die Gäste informierten sich in einem spannenden Austausch über Best Practices in der Integration von Menschen mit Behinderungen innerhalb der Inklusionsbetriebe der BBW-Leipzig-Gruppe. Der Fokus des Gesprächs lag auf der Förderung von Inklusion der DB.



APRIL

29. APRIL | Berufsbildungswerk

Rezertifizierung als autismusgerechtes BBW

Die Empfehlung erfolgte durch autimus Deutschland e.V. Besonders hervorgehoben wurden u. a. die durchdachten Strukturierungs- und Orientierungshilfen für Teilnehmende im Autismus-Spektrum.



13. MAI | **Schulische Bildung**

Wolfgang-Mutzeck-Schule erhält Praxis Award der Stadt Leipzig

Ausgezeichnet wurde die Schule für ihr besonderes Engagement bei „Schau rein! – Die Woche der offenen Unternehmen“. Insgesamt 23 Schüler*innen nahmen in diesem Jahr an dem Programm teil und sammelten dabei wertvolle Einblicke in verschiedene Berufsfelder.

13. MAI | **BBW-Leipzig-Gruppe**

Netzwerktreffen auf dem Nikolaikirchhof

Im Rahmen des 18. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages hatten die BBW-Leipzig-Gruppe und weitere Träger zum Netzwerktreffen auf dem Nikolaikirchhof eingeladen.



23.–24. MAI | **Berufsbildungswerk**

35. Theatertreffen der Berufsbildungswerke

Am Theatertreffen der Berufsbildungswerke nahmen rund 65 Teilnehmende u. a. aus den BBWs Potsdam, Kirchseeon, Berlin (Annedore-Leber), Bugenhagen teil.



23. JUNI | **PHILIPPUS Leipzig**

Dr. Claudia Maicher besucht Inklusionshotel

Im Rahmen eines Perfektivwechsels arbeitete Dr. Claudia Maicher, Mitglied des Sächsischen Landtages für Bündnis 90/Die Grünen, einen Tag im Hotel mit.



12. JUNI | **Diakonie am Thonberg**

Feierliche Zertifikatsübergabe im Berufsbildungsbereich

Zwei Teilnehmer*innen des Berufsbildungsbereiches wurden feierlich mit IHK-Zertifikaten ausgezeichnet. Sie haben den PRAXISBAUSTEIN „Erfassen digitaler Daten“ im Praxisfeld Bürodienstleistung erfolgreich abgeschlossen.

MAI

JUNI

JUNI

2025



17. MAI | **Berufsbildungswerk**

Tag der offenen Tür

Offene Werkstätten mit Verkaufsständen der Fachbereiche, Führungen (auch in DGS), Beratungsangebote der Fachdienste und ein vielseitiges Rahmenprogramm lockten zahlreiche Gäste auf das BBW-Gelände.

18. JUNI | **Schulische Bildung und Berufsbildungswerk**

Perspektivwechsel

Landtagsabgeordneter Gerald Eisenblätter besuchte die Berufsschule und das Berufsbildungswerk Leipzig. Der Perspektivwechsel bot die Möglichkeit, den Schul- wie auch Ausbildungsalltag kennenzulernen und sich intensiv über die Themen Bildung, Inklusion und berufliche Teilhabe zusammen mit den Geschäftsbereichsleiter*innen auszutauschen.

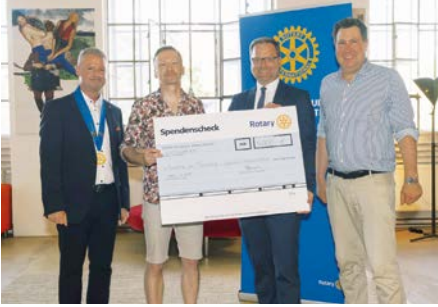


30. JUNI | **Jugend- und Erziehungshilfeverbund**

Perspektivwechsel in der Produktionsschule Step by Step

Mit Heike Praetz, stellvertretende Geschäftsführerin des Jobcenters Leipzig, kam es zu einem intensiven Austausch. Die Begegnung stand ganz im Zeichen der nachhaltigen Weiterentwicklung und der aktuellen Herausforderungen der Produktionsschule.

RÜCKBLICK



18. JULI | Diakonie am Thonberg
Rotary Club Leipzig unterstützt inklusive Gruppenfahrt

Die Diakonie am Thonberg konnte sich über einen Spendenscheck in Höhe von 4.000 € freuen. Mit dem Betrag wird eine Gruppenfahrt für Werkstattbeschäftigte im Jahr 2026 finanziert, die gezielt der Förderung von Teilhabe und Inklusion dient.

16. AUGUST | BBW-Leipzig-Gruppe
Sport verbindet – Liga für Alle und das 6. Inklusive Sportfest in Leipzig

Rund 1.000 Menschen kamen zusammen, um einen Tag voller Bewegung, Begegnung und Freude zu erleben. 9 Teams traten zur Liga für Alle an. Ob jung oder alt, mit oder ohne Behinderung, alle konnten insgesamt 18 Sportarten ausprobieren.



18. SEPTEMBER | BBW-Leipzig-Gruppe
Stadtradeln 2025

Unter dem Motto „Gemeinsam für Morgen“ haben 180 aktive Radler*innen im Team der BBW-Leipzig-Gruppe insgesamt 35.701 Kilometer zurückgelegt. Damit konnten 5.855 Kilogramm CO₂ eingespart werden.

25. SEPTEMBER | Diakonie am Thonberg
Schichtwechsel

22 Personen der Agentur für Arbeit und des Jobcenters Leipzig sowie sechs Personen der Deutschen Rentenversicherung Mitteldeutschland übernahmen einen Tag lang Aufgaben in den unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern und Bereichen der Diakonie am Thonberg.

2025

JULI

19. JULI | Berufsbildungswerk
BBW Leipzig beteiligt sich an internationalem Kunstprojekt im Budde-Haus

Das Projekt wurde von FAIRbund e. V. organisiert und durch die Europäische Union gefördert. Zehn Jugendliche des BBW Leipzig arbeiteten gemeinsam mit jungen Menschen aus verschiedenen europäischen Ländern daran, den Kunstgarten des Budde-Hauses kreativ zu gestalten.



AUGUST



21. AUGUST | Berufsbildungswerk
Lehrlingsrat des BBW Leipzig sammelt Spenden für Kinderarche Sachsen

Traditionell werden zum Tag der offenen Tür Spenden für gemeinnützige Einrichtungen gesammelt. In diesem Jahr fiel die Wahl auf die sozialpädagogischen Wohngruppen „Hauptstraße“ der Kinderarche Sachsen in Markkleeberg. Überreicht wurde der Spendenscheck in Höhe von 539 € u. a. von der Geschäftsbereichsleiter*in Dr. Grit Franke.

SEPTEMBER

30. SEPTEMBER | Jugend- und Erziehungshilfeverbund
Wiedereröffnung der Elsterkammer

Der kreative Laden der Produktionsschule Step by Step in der Elsterpassage bietet jungen Menschen zwischen 15 und 27 Jahren die Möglichkeit, praxisnah Kompetenzen im Einzelhandel und der kreativen Gestaltung zu erlangen.



4.–5. OKTOBER | PHILIPPUS Leipzig

Veganer Erntedankmarkt

Neben zahlreichen veganen Angeboten gab es auch Workshops, Live-Musik und einen Vortrag der internationalen gemeinnützigen Meeresschutzorganisation Sea Shepherd.

OKTOBER

NOVEMBER

6. NOVEMBER | Kompetenzzentrum für Vermittlung und Integration

BEA – Ausstellungseröffnung

Am 6. November wurde die Vernissage „Lust auf Farbe“ im Nachbarschaftszentrum „Mehr Mitte“ in Berlin vom Offenen Begegnungszentrum BEA (Begegnung, Empowerment und Autonomie) eröffnet. In der Ausstellung wurden 46 Werke in Acryl und Öl sowie mehrere Fotografien von insgesamt zwölf Künstler*innen präsentiert.



26. NOVEMBER | Diakonie am Thonberg

25 Jahre Nikolai-Eck in Leipzigs Innenstadt

Das inklusive Geschäft gegenüber der Nikolaikirche feierte sein 25-jähriges Jubiläum.

DEZEMBER



5. DEZEMBER |

Jugend- und Erziehungshilfverband

Scheckübergabe für die Stationären Erziehungshilfen

Die Jäger Ausbau Gruppe hat 32 Kindern und Jugendlichen der vier Wohngruppen zu Weihnachten eine besondere Freude bereitet. Die jungen Bewohner*innen durften vorab Wunschzettel einreichen, die vom Unternehmen erfüllt wurden. Die Geschäftsführung übergab Geschenke und einen Spendenscheck in Höhe von 1.500 €.

6.–7. DEZEMBER | PHILIPPUS Leipzig

Veganer Weihnachtsmarkt

Großer Andrang, vielfältiges Programm und durchweg positive Resonanz: Der vegane Weihnachtsmarkt begeisterte die Besucher*innen mit veganer Kulinarik, Kunsthandwerk, Musik und Informationsangeboten.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte gGmbH
 Knautnaundorfer Straße 4
 04249 Leipzig

Telefon: (0341) 41 37-0
 E-Mail: presse@bbw-leipzig.de
www.bbw-leipzig.de

Sitz der Gesellschaft:
 Leipzig (HRB 3963)

GESELLSCHAFTER:
 Diakonisches Werk
 Innere Mission Leipzig e. V.,
 Paulinenpflege Winnenden e. V.,
 Stadt Leipzig

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT:
 Tobias Schmidt
 Hauptgeschäftsführer*in

REDAKTION:
 Abteilung Unternehmenskommunikation

REDAKTIONSSCHLUSS:
04. JANUAR 2026

GESTALTUNG:
 Arbeitsbereich Mediengestaltung der Diakonie am Thonberg

DRUCK:
 Fachbereich Drucktechnik des Berufsbildungswerkes Leipzig

BILDNACHWEISE:
 © Swen Reichhold (S. 1)
 © Klaus Trotter (S. 3, 6, 7, 14, 41)
 © Peter Himself (S. 8–9)
 © AdobeStock (S. 12)
 © Diakonie am Thonberg (S. 13, 22, 23)
 © BBW-Leipzig-Gruppe (S. 13, 21, 26, 27, 30, 34, 35, 38, 41, 42, 46, 47, 48, 49, 51)
 © Nadia / AdobeStock (S. 10, 20)
 © Swen Reichhold (S. 16, 18, 19, 29, 33, 37, 40, 44)
 © Konrad Stöhr (S. 25)
 © Martin Seifert (S. 10, 24)
 © Metternich & Co. (S. 10, 31)
 © Philipp Kirschner (S. 39)
 © VECTOR FUN / AdobeStock (S. 13)
 © VectorMine / AdobeStock (S. 41)
 © LadadikArt / iStockphoto (S. 50)



BBWLeipzigGruppe



BBWLeipzigGruppe



BBWLeipzigGruppe



bbwleipziggruppe



bbw_leipzig

ANHANG

BARRIEREFREIHEIT

Tabellen zum Artikel "Lagebericht" (Seite 7)

Erträge 2025 nach Geschäftsbereichen (in Tausend €)

Geschäftsbereiche	Kostensatzerträge/ Projektförderungen	Produktionserträge	sonstige betriebliche Erträge
Kindertagesstätten	17.440	0	380
Jugend- und Erziehungshilfeverbund	8.870	30	430
Schulische Bildung	6.090	0	670
Berufsbildungswerk	15.880	160	1.180
Werkstatt für behinderte Menschen	8.730	2.900	4.240
Inklusionsbetriebe	40	7.100	750
Kompetenzzentrum für Vermittlung und Integration	570	0	40

Mitarbeitende 2025 nach Geschäftsbereichen

Geschäftsbereiche	Anzahl Mitarbeiter
Berufsbildungswerk	140
Werkstatt für behinderte Menschen	159
Inklusionsbetriebe	129
Zentralbereich	124
Kindertagesstätten	266
Schulische Bildung	71
Jugend- und Erziehungshilfeverbund	179

[Zurück zum Artikel "Lagebericht"](#)

Tabellen zum Artikel "Gemeinsam für morgen" (Seite 11)

CO2-Emissionen der BBW Leipzig-Gruppe nach Themenbereichen	Anteil an Gesamtemissionen (in Prozent)
Heizenergie (Scope 1)	39,63%
Elektrische Energie	18,09%
Lebensmittel	16,84%
Mobilität Besucher*innen, Klient*innen	8,44%
Pendelverkehr Mitarbeitende	6,69%
Heizenergie - Fernwärme	6,35%
PCs und Notebooks	1,50%
Eigener Fuhrpark	1,09%
Wasser, Abwasser	0,45%
Papierverbrauch	0,31%
Dienst- und Geschäftsreisen	0,28%
Kältemittelverluste	0,26%
Abfall	0,05%
Notstrom am Standort	0,00%

[Zurück zum Artikel "Gemeinsam für morgen"](#)

effizient
kostensenkend
transparent

PAPIERLOS IN DIE ZUKUNFT – MIT UNSERER DIGITALISIERUNG

**Wir scannen und
strukturieren** Personalakten,
Verträge, Bau- und
Verwaltungsakten und
historische Buchbestände.
**Wir digitalisieren Ihre
tägliche Post.**



ihre-digitalisierer.de

